Lodzer Zeitung

№ 86. | Donnerstag, 30. März (11. April) 1895 | 32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Straße Nro. 320f., im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauer-Straße Nro. 263 (50), Haus Frischmann, u. in der Buchhandlung v. R. Horn, Glówna-Straße, in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrirten Kalenders, Dzielna-Straße Nro. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Straße Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pf. pro Nonparailzeile angenommen.

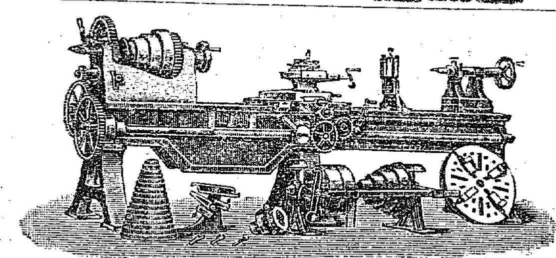
Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Die Handelsbank in Lodz

bringt hiermit zur Kenntniß, daß aus Anlaß der Festtage am Freitag, den 31. März (12. April) und Sonnabend, den 1. (13.) April a. cr., die Bureaux nur bis Mittags 12 Uhr geöffnet sind. 2910

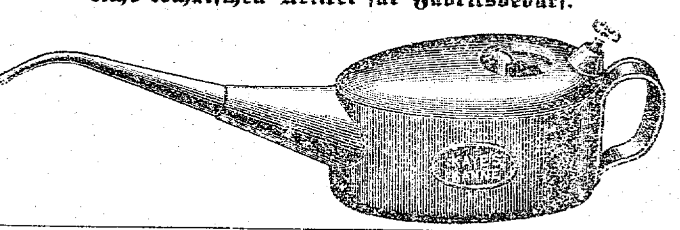
Lager techn. Artikel. 1998 Lager techn. Artikel.





Kuntze & Söderström, Lodz,

Lager technischer Artikel, Petrikauerstraße Nro. 191 neu (Haus Kern), offeriren: **Pulsometer, Injectoren, Pumpen und Spritzen, Gas- und Petroleum-Motore neuester Construktion, Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmaschinen, Lochmaschinen, Feldschmieden, Ventilatoren, Ambosse, Schraubstöcke, Tischlerei-Werkzeuge, Flaschenzüge, Winden u. andere Hebewerkzeuge, Prima Werkzeugsstahl und Feilen (Gebr. Böhler & Co., Wien), Gas- und Wasserleitungsröhren und Verbindungen, Armaturen für Dampf-, Wasser- und Gasleitungen, Kessel-Armaturen neuester Construction, Condenswasserableiter neuester Construction, Treibriemen für alle Betriebe, Riemenverbinder, Hanf-, Draht- und Baumwoll-Seile, Gummi- und Asbestdichtungen neuester Art, Mutterschrauben, Schloßschrauben &c. Prima amerik. Cylinderöl, Mineralöl, Patent-Madia-Fett, sowie sämmtliche technischen Artikel für Fabriksbedarf.**



Den Herren Rauchern bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß in allen Tabakshandlungen von Lodz die Erzeugnisse unserer Türkischen Tabaksfabrik zum Verkauf gelangen. — Wir bitten um Beachtung unserer Papieros-Sorten, die durch hohe Qualität bekannt sind und zwar:

Царскія	10 St. 10 Kop.	
Графскія	10 St. 10 Kop.	
Любительскія	10 St. 10 Kop.	
Миръ	10 St. 6 Kop.	
Маренго	10 St. 6 Kop.	
Бижу	10 St. 6 Kop.	

sowie der neu erschienenen Sorte

СЛАВНЫЯ 10 Stück 10 Kop.

Für alle Erzeugnisse unserer Fabrik wird nur reiner türkischer Tabak verwandt. — Jede Reklame vermeidend, ersuchen wir die Herren Consumenten um einen Versuch, der sie von der hohen Qualität unserer Papyros überzeugen wird. 2633

Türkische Tabaksfabrik **Ottoman,**
St. Petersburg.

Laut Genehmigung der Regierung vom Moskauer Börsen-Comité bestätigte

Posolskaja Börsen-Artel in Moskau

(Besteht seit über 20 Jahren.)
Cautions-Capital beim Moskauer Börsen-Comité Rs. 102,200. — Reserve-Capital im Artel Rs. 18,000.

Empfiehlt Artelschtschiks zu Vertrauensposten,

als Kassirer für Bankhäuser und Bankgeschäfte und andere Handels- und Industrie-Anstalten zur Aufsicht und Leitung von Waaren-Niederlagen, Annahme und Beförderung der Waaren auf Eisenbahnen und anderen Operationen, unter Garantie mit Caution und Reservekapital. 2689
Adresse für persönliche Unterhandlung und Auskünfte: **Лодзь, Средняя ул. № 1, домъ Куна, кв. 24, I. Е. Хабасъ.**

Die **Wein-, Colonialwaaren-** und **Delikatessen-Handlung**
von

J. B. Wężyk,

Lodz, Hotel Polski

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen:

Ungar-, französische, spanische, Rhein- und Champagner-Weine, in- und ausländischen **Arak** und **Cur-Cognac, echt Tockayer Cur-Cognac, Krimer-, Bessarabische-, Kachetiner-Weine** erster **Firmen,** sowie **Colonialwaaren** zu den **niedrigsten Preisen.**

Verkauf vom echten Rigaer Bier. 2798

Ungarische Cur-Weine vom Jahre 1839, 1834, 1827, 1811,
Cur-Cognac der Firma Martell & Co. und Bisquet Dubouche & Co.,
sowie verschiedener anderer Firmen, empfiehlt die Wein- und Spirituosen-Handlung von

L. Mokiejewski,

2756 Lodz, Petrikauer Straße Nr. 766, Haus Balle.

Ziegelstraße 26.

Die Eisenmöbelfabrik v. Tobias Finkelhaus,

Lodz, Ziegelstrasse Nro. 26, Haus Baruch,

empfiehlt eine großen Auswahl von **eisernen Betten** nach Wiener Art, elegant ausgeführt, **Schaukel-** und **Schiebwiegen** mit Versicherung, **Waschtischen, Velocipede, Kinder-Wagen, Garten-Möbel** und **Decimal-Waagen** von 5—100 Pud. Liefert **Stahldraht-Matratzen** unter 10jähriger Garantie, sowie **Polster-Matratzen** auf Sprungfedern, Roß- und Waldhaar.

Billigste Preise. Reparaturen werden angenommen.

Hochachtungsvoll

2213 **Tobias Finkelhaus.**

Ziegelstraße 26. — Ziegelstraße 26. — Ziegelstrae 26.

Erste Wiener Tanz-Schule des Professors der Tanzkunst J. Küche,
Nikolajewska-Straße Nro. 25, Saal des Herrn Liebisch.

Der Tanz-Cursus nach neuester Methode ist eröffnet.

Vollständige Ausbildung in der Tanzkunst, auch für diejenigen, die nicht die geringste Idee vom Tanzen haben, ohne Unterschied des Alters. Elegante Unterrichts-Methode. Polka, Polka-Mazur in 2 Lectionen, deutscher Walzer in 3 Lectionen und Mazur in 8 Lectionen. 2697
Anmeldungen von 10 bis 1 und von 5—6 Uhr im Hôtel de Paris № 17, und von ½8 Uhr ab in der Tanz-Schule.

Wein- und Spirituosen-Niederlage

Franz Gleweke in Lodz,

Średniastr. № 5, neben dem „Deutschen Hotel",
empfiehlt feinsten

Original-Cognac

von Nartique & Bigourdan in Bordeaux,

und zwar:		
XX	per Flasche Rs. 3.25	incl. Zoll
XXX	" " " 3 50	
XXXX	" " " 4.00	
V. O. S.	" " " 4 50	
V. O. S.	fleur de Cognac 8 00	

Sanitäts-Cognac-Liqueur ko-hi-noor.

Alle Sorten **ausländischer Originalweine.**
Französischer Champagner der ersten Firmen.

Prima russischen Cognac
mit Banderole per Flasche Rs. 1.— und Rs. 1.50.

Russische reine Naturweine
direkt aus den Weingärten bezogen.

Russischer Champagner
dem ausländischen vollkommen an Güte gleich.
Marken: **Universell, Monopol, Ræderer, Weisskopf.**

Flaschenbier aus der Brauerei **„Waldschlößchen"**
in vorzüglicher Qualität.

Pilsner Märzen-Exportbier.

Gleichzeitig empfehle mein in **demselben Hause** befindl.

Cafe-Restaurant „Waldschlösschen"

mit vorzüglicher **norddeutscher Küche** und **ausgewähltem Buffet. — Täglich frische Flaki.**
Alle Getränke zu **billigen Preisen.**
Mittagstisch von 30 bis 75 Kop. von 12 — 3 Uhr.
Für Privatgesellschaften empfehle meine **Salons** und **Cabinets** mit Billard und Pianino. — Für aufmerksamste Bedienung wird gesorgt. — Ausschank des brillanten echten

Pilsner Waldschlößchen-Bier.

2491 Hochachtungsvoll **F. Gleweke.**

Restaurant Frankfurt.

Täglich: 2447

Concert

der Wiener Wasser-Gigerl-Damen-Kapelle,
bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn.
An Sonn- und Feiertagen Früh-Concert von 12—2 Uhr.
Entree frei. Entree frei.

Savon Thridace **RALLET** 30c. pièce.
En vente partout 2008

Zahnarzt

J. Haberfeld

wohnt jetzt **Petrikauer Strasse Nr. 66,** Haus Herszkowicz, 1. Etage, neben dem Hause des Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden wie früher, schmerzlos ausgeführt durch Anwendung von **Lachgas** (Stickstoff-Oxydul). 745
Empfangsstunden von 10 bis 1 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Abends.

Gut assortirtes Lager
von

Stahldraht-Kratzen

vorzüglicher Qualität, von der Firma
J. D. Seelemann & Söhne, Neustadt,
(gegründet 1810), bei

1510 **Kuntze & Söderström,**

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 191 neu (Haus Kern).

SAVON GLYCÉRINE AUX FLEURS **RALLET**
En vente partout 2010

W. Reinert, Lodz,

Petrikauer-Strasse № 7, Haus des Herrn Lande.

Chemische Wasch-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderobe, wie auch Wäsche, Gardinen, Spitzen ect. zu äusserst billigen Preisen. 2014

Grand Magazin de Meubles

P. Globus,

Bielanska. **Varsovie.** Nr. 5. 8018

Inland.

St. Petersburg.

— Eine außerordentliche bucharische Gesandtschaft wird, den Blättern zufolge, im April hier eintreffen, um Ihren Majestäten zur Vermählung Glück zu wünschen.

— In der Peter-Pauls-Kathedrale legte am 24. März (5. April) an der Grabstätte des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. der Director des Orenburgschen Nepljuwew-Cadettencorps, Generalmajor Ssamazwjetow, ein Heiligenbild nieder, welches von den Zöglingen und Angestellten der beiden Orenburgschen Cadettencorps gestiftet worden ist. Der Seelenmesse, welche vor Niederlegung des Heiligenbildes celebrirt wurde, wohnten zahlreiche Officiere und Junker, ehemalige Zöglinge der Orenburgschen Cadettencorps, an.

— Die Sammlung von Gesetzen und Verordnungen der Regierung Nr. 52 enthält:

Ueber Bestätigung der Regeln betreffend die Ordnung der Erhebung und Einzahlung an die Krone der Eisenbahnfrachtensteuer zu Gunsten der Krone, sowie betreffend die Controle über die Eisenbahnen diesbezüglich.

— Die beim Finanzministerium gebildeten Commissionen zur Ausarbeitung der einzelnen Theile des Projectes der neuen Instruction für die Steuerinspectur haben jetzt ihre Arbeiten beendet. Nach den Osterfeiertagen wird die Commission unter J. D. Sslobodtschikow die endgiltige Redaction des neuen Projectes feststellen, alsdann wird dasselbe zu Beginn der nächsten Herbstsession des Reichsrathes im Reichsrath zur Prüfung gelangen, so daß aller Voraussicht nach die neue Instruction schon Januar 1896 wird in Kraft treten können.

— Wie man der „Pol. Corr." aus Konstantinopel meldet, wird der bisherige deutsche Botschafter bei der Pforte, Fürst Radolin, Mitte dieses Monats die türkische Hauptstadt verlassen. Zunächst wird sich Fürst Radolin nach Rom begeben, um dort der am 27. April stattfindenden Vermählung seines Schwagers, des Grafen Oppersdorf, mit der Prinzessin Radziwill beizuwohnen; hierauf wird der Fürst seine Güter besuchen und sich erst etwa in der zweiten Hälfte des Monats Mai auf seinen neuen Posten nach Petersburg begeben.

— Der flüchtig gewordene Bankier Kononow befindet sich, wie wir dem „Peterburgskij Listok" entnehmen, bereits hinter Schloß und Riegel. Nachdem die Polizei ihn zuerst vergeblich in Ust-Ishora gesucht hatte, begab sie sich in die Colonie Ssaratow, wo eine Schwester Kononows lebt. Hier wurde der flüchtige Bankier gefunden und in die Residenz gebracht.

Odessa. In Odessa hatte vor ca. 10 Jahren ein Glücksvogel namens Schokin mit seinen beiden Brüdern das große Loos gewonnen; doch ging es nach dem Sprüchwort: „Wie gewonnen, so zerronnen". Nach kurzer Zeit war Sch. mit seinem Gewinnantheil fertig, machte noch ca. 60,000 Rbl. Schulden, flüchtete ins Ausland und hinterließ seinen Gläubigern das Nachsehen. Diese wurden klagbar; und Schokin wurde für zahlungsunfähig erklärt.

Wieder zurückgekehrt, legte Sch. Berufung gegen das Erkenntniß ein, verwies die Gläubiger auf in Aussicht stehende Erbschaften 2c., doch ließ sich der Gerichtshof hierauf nicht ein, und das Urtheil erster Instanz wurde einfach bestätigt.

Tiflis. Der Finanzminister hat nach dem „Kur." die Verwirklichung der Wünsche der Tifliser Kaufmannschaft betreffs Errichtung eines Handels- und Manufaktur-Komités in Tiflis unter der Bedingung für möglich bezeichnet, daß der Wirkungskreis des projektirten Komités sich über das ganze Transkaukasische Gebiet, mit Ausnahme des Gouvernements Baku erstrecke.

Politische Uebersicht.

— Die sogen. **Umsturzvorlage** beschäftigte und beschäftigt in **Deutschland** die Presse in hervorragender Weise. Ganz natürlich, ist es doch auch die Presse gerade, die unter derselben, falls sie Gesetz werden sollte, zu leiden haben wird. Es giebt nur sehr, sehr vereinzelte Blätter, die der Vorlage das Wort reden und selbst bei den Regierungsorganen fällt ein derartiger Versuch stets sehr schüchtern und unbedeutend aus. Obgleich an der Vorlage umhergemodelt und geändert hier und da ein Paragraph gemildert worden, findet sie in der Presse heftigen Widerstand. So erklärt neuerdings auch das Bismarckblatt, die „Hamb. Nachr.", diese Vorlage für unannehmbar. Das Blatt schreibt:

„Faßt man alles zusammen, so kann man sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß sich die Vorlage zur Bekämpfung der Umsturzgefahr unter den Händen der Kommission zu einer Vorlage zur Förderung der klerikal-reaktionären Bestrebungen entwickelt hat. Ob die Regierung versuchen wird, im Plenum eine Rückbildung zu bewirken, muß man abwarten. Zum mindesten möchten wir bis auf weiteres bezweifeln, daß sie den Fehler begehen könnte, das Gesetz in der Gestalt, wie es aus der Kommission hervorgegangen ist, anzunehmen".

— Am vergangenen Sonntag ruhten zum ersten Male **in ganz Deutschland** sämmtliche gewerbliche Betriebe, nachdem am 1. April die **Vorschriften des Gesetzes über die Sonntagsruhe** für die Industrie in Kraft getreten sind, was bekanntlich für den Handelsbetrieb bereits früher geschehen war.

Das neue Gesetz ging im Allgemeinen von dem Bestreben aus, die Sonntagsarbeit im Handel auf 5 Stunden zu beschränken und den gewerblichen Arbeitern eine Ruhe von mindestens 24 Stunden an Sonn- und Festtagen, von 36 Stunden an zwei aufeinanderfolgenden Sonn- und Festtagen, und von 48 Stunden für das Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest zu sichern. Da das Gesetz jedoch vorwiegend hygienischen, volkspflegerischen Charakters ist, so brauchte der Grundsatz der Sonntagsheiligung nicht starr festgehalten zu werden.

Friseur-Geschäfte, Badeanstalten u. s. w. dürfen ihren Betrieb im Allgemeinen bis 2 Uhr Nachmittags fortsetzen, (Sommerbäder, Heilbäder den ganzen Sonntag), Bäckereien, Konditoreien dürfen zehn Stunden lang arbeiten. Bier-Brauereien, Eisfabriken, Molkereien kann die Versorgung der Kundschaft während der für den Handel freigegebenen Stunden gestattet werden. Andere Bestimmungen suchen die Eigenart des photographischen Gewerbes, des Beleuchtungs-, des Zeitungsgewerbes zu berücksichtigen. Für diejenigen Handelsgewerbe, in welchen beim Ladenverkauf an den Waaren Aenderungs- oder Zurichtungs-Arbeiten vorgenommen werden (z. B. Gewerbe der Hutmacher, Blumenhändler, Uhrmacher, Fleischer) ist die Beschäftigung mit diesen Arbeiten als Beschäftigung im Handelsgewerbe zu betrachten. Doch sollen die Arbeiter, wenn ihre Sonntagsbeschäftigung länger als 3 Stunden dauert, entweder für jeden zweiten Sonntag 24 Stunden, oder an jedem dritten Sonntag 36 Stunden frei erhalten, bezw. in der Woche entschädigt werden. Eine vierundzwanzigstündige Ruhezeit in der Woche ist denjenigen Arbeitern von Hochöfen, Eisengießereien u. s. w. zu gewähren, welche nach dem Gang des Schichtenwechsels an den Sonntagen beschäftigt werden müssen. Wie auf die genannten Betriebe, welche eine Unterbrechung nicht zulassen, wird auch Rücksicht auf Betrieb mit Wind- oder unregelmäßiger Wasserkraft genommen.

Es ist jedoch durchweg nach Möglichkeit darauf Gewicht gelegt, daß die Arbeiter wenigstens am Besuch des Gottesdienstes nicht in öfterer Wiederkehr verhindert werden.

Da sich der Gesetzgeber bemüht hat, sich den Bedürfnissen einzelner Gewerbe anzupassen, ist Aussicht vorhanden, daß das neue Gesetz nicht als etwas Drückendes, sondern lediglich als eine Wohlthat und Erleichterung empfunden werden wird.

— In **Paris wie in London** wird die Tageserörterung andauernd von dem Thema der **britisch-französischen Beziehungen** beherrscht, das Sir Edward Grey im Hause der Gemeinen so kräftig angeschlagen und Herr Hanotaux im französischen Senat so geschickt aufgenommen und Frankreich zum Vortheile gewendet hat. Hierüber ist man sich an der Themse ganz klar, man hat die bestimmte Empfindung, von Frankreich an die Wand gestellt und zu klarer Aussprache gezwungen zu sein, und nichts kann der englischen Diplomatie gerade in diesem, in letzter Linie die egyptische Frage berührenden Falle ungelegener kommen, als aus dem künstlich erzeugten Nebel unbestimmter Vorstellungen und Ansprüche herauszutreten sollen. Um so befriedigter ist die öffentliche Meinung in Paris über die Senatsrede des Herrn Hanotaux, die bei aller Freimüthigkeit doch möglichst schonend für England war und sich sogar geflissentlich die „Pointe" entgehen ließ, die Engländer daran zu erinnern, daß sie selbst schon in Kundgebungen von amtlicher Stelle den Sudan als herrenloses Land anerkannt haben. Bei der ungewöhnlichen Wichtigkeit, die der britisch-französischen Auseinandersetzung auch vom Gesichtspunkt der dabei nicht unmittelbar betheiligten, aber doch an den afrikanischen Dingen interessirten Zuschauer innewohnt, verdienen die nachstehenden Stimmungsberichte aus Paris und London besondere Beachtung.

Aus Paris wird berichtet:

Wer von Herrn Hanotaux eine Art Herausforderung an England erwartet hat, den wird seine Rede enttäuscht haben. Er war ebenso ruhig, maßvoll und kaltblütig, wie Sir Edward Grey heftig und rücksichtslos gewesen war. Aber er wahrte Frankreichs Rechte mit aller Bestimmtheit und ließ in London keinen Zweifel daran bestehen, daß er Uebergriffen fest entgegentreten werde. Im Gegensatz zu Sir Edward Grey, der Werthurtheile über die französische Politik abgab, und Unternehmungen Frankreichs im Nilquellengebiete als „nicht freundschaftlich" bezeichnete, vermied Herr Hanotaux jede Kennzeichnung des Benehmens der Engländer und stellte nur fest, daß Frankreich die Ansprüche Englands nie anerkannt habe, daß es nicht einmal wisse, wie weit diese Ansprüche eigentlich reichen, daß es ihm unmöglich gewesen sei, England zu bestimmen, daß es genau angebe, welche Gebiete es für sich in Anspruch nehme, und daß das Londoner Cabinet Anfragen in dieser Richtung und Einladungen, sich zu äußern, über unbeantwortet gelassen habe. Herrn Hanotaux's Rede hatte den Zweck, diese Sachlage vor Europa zu entrollen. Die Aufforderung, seine Ansprüche zu umgrenzen, ist diesmal öffentlich an England gerichtet, nicht mehr in diplomatischer Heimlichkeit von Cabinet zu Cabinet. Dazu fühlte Herr Hanotaux sich nach dem derben Auftreten des englischen Unterstaatssekretärs berechtigt und verpflichtet. Weiter aber wollte er vorerst nicht gehen. Er unterließ es, auch nur ein Wort zu sagen, das es England schwer machen konnte, die Einladung zu gütlicher Verständigung anzunehmen. Wenn England auch jetzt der Aufforderung nicht entspricht, genau zu sagen, welche Gebiete Innerafrikas es für sich fordert, und seine Ansprüche mit Rechtstiteln zu begründen, so wird es allein die Verantwortlichkeit für alle Folgen einseitiger Willkürhandlungen zu tragen haben.

Aus London schreibt man:

In unterrichteten Londoner Kreisen hat in letzter Zeit wegen der Entwickelung der Nilthalfrage nicht geringe Besorgniß geherrscht, und Hrn. Hanotaux Erklärungen im Pariser Senat sind nicht dazu angethan, diese Besorgniß zu zerstreuen. Es wäre ein Irrthum, zu glauben, Sir Edward Grey habe sich in seinen jüngsten Auslassungen über die Frage, die die Gegenerklärung in Paris hervorgerufen haben, von jugendlichem Chauvinismus zu einer kräftigeren Tonart hinreißen lassen, als sonst im diplomatischen Verkehr zwischen Großmächten üblich ist. Sir Edward hat seine Worte bedächtig von einem Schriftstück abgelesen, dessen Fassung zuvor im Ministerrath festgestellt worden war. Die aufreizende Sprache des englischen Unterstaatssekretärs wird dadurch um so bedauerlicher. Für den mit den Schlichen und Winkelzügen des Foreign Office vertrauten war jedoch die Absicht dieser Aufreizung nicht weit zu suchen. Man hoffte auf eine erregte Antwort in der französischen Kammer und damit auf ein unmittelbares Aufeinanderplatzen der bestehenden Gegensätze, wodurch Frankreich bewogen werden konnte, mit Hinsicht auf die Möglichkeit eines ernsten Zusammenstoßes mit England dem Vorrücken des nach dem oberen Nilthal aufgebrochenen Heerssäule vorläufig Einhalt zu gebieten. Sitzen die Franzosen einmal am oberen Nil, so haben sie es in der Hand, die ganze ägyptische Frage wieder aufzurollen, und das wollte man in London um jeden Preis vermieden sehen. Thatsächlich konnte Herr Hanotaux weit kräftiger sprechen als er gesprochen hat. Die Verhandlungen im englischen Unterhaus nach dem Tode Gordons, der damals von Gladstone ausgesprochene und durch eine Abstimmung gutgeheißene Verzicht auf den Sudan im Namen Aegyptens, der beim Aufgeben des Planes einer Züchtigungsreise nach Chartum ebenfalls, einige Wochen später, von Gladstone ausgesprochene Verzicht Englands auf denselben Sudan hätten Herrn Hanotaux das unbestreitbare Recht gegeben, den Sudan für vogelfrei zu erklären. Statt dessen erkannte er die Oberhoheitsrechte des Sultans in den dortigen Gegenden an — der Sultan besitzt ja auch Oberhoheitsrechte über Tunis, Aegypten, Cypern und allen möglichen Besitz, den man ihm ruhig abgenommen hat — und sprach von dem nordwärts von Uganda und dem Seenbezirk sich erstreckenden englischen Einflußbereich. Sein Verlangen nach einer genaueren Abgrenzung der beiden Interessenbereiche als Vorbedingung für die Lösung der Schwierigkeit war die natürlichste Sache von der Welt, auf die England eingehen muß, mag es wollen oder nicht, während der gewonnene Aufschub gleichzeitig der französischen Expedition die erforderliche Zeit giebt, eine vollendete Thatsache zu schaffen.

— **Der Tschitral-Feldzug ist bisher für die Engländer günstig verlaufen,** wenn ihnen das

Herr und Knecht.

Von

Graf Leo Tolstoi.

Uebersetzt von C. Kuffer.

(Schluß).

Wassili Andreitsch stand eine halbe Minute etwa schweigend und unbeweglich vor dem Schlitten, dann plötzlich trat er mit derselben Entschlossenheit, mit welcher er bei einem vortheilhaften Geschäft den Handschlag zu geben pflegte, einen Schritt zurück, streifte die Aermel des Pelzes auf und begann mit beiden Händen den Schnee von Nikita und aus dem Schlitten zu entfernen.

Sodann löste Wassili Andreitsch eilig seinen Gürtel, öffnete den Pelz, stieß Nikita in den Schlitten hinein und legte sich auf denselben, ihn nicht nur mit seinem Pelz, sondern auch mit seinem ganzen, warmen erhitzten Körper bedeckend.

Er stopfte die Schöße des Pelzes zwischen Schlitten und Nikita fest, stemmte seinen Kopf in den Schlittenkorb und hörte nicht mehr auf die Bewegungen des Pferdes, noch auf das Sausen des Windes, sondern nur auf den Athem Nikita's. Nikita lag anfangs unbeweglich, endlich seufzte er tief auf und begann, augenscheinlich warm werdend, sich etwas zu bewegen.

„Nun siehst Du, was redest Du von sterben, bleibe liegen, wärm' Dich; ich bin nun einmal so," wollte Wassili Andreitsch sagen, aber zu seinem großen Erstaunen konnte er nicht weiter reden, weil ihm die Thränen in die Augen schossen und seine Kinnladen zusammenschlugen. Er schwieg und würgte an dem, was ihm in der Kehle emporstieg.

„Ich bin ja ganz schwach geworden," dachte er. Aber diese Schwäche war ihm nicht unangenehm, im Gegentheil, sie verursachte ihm eine ganz eigene, bisher nie gefühlte Freudigkeit.

„Ich bin nun mal so," sagte er vor sich hin und hatte ein ganz eigenartig feierliches, erhebendes Gefühl.

Lange Zeit lag er schweigend da, sich die Augen am Pelzwerk wischend, und bemüht, die vom Winde emporgezerrte rechte Seite des Pelzes mit dem Knie festzuhalten.

Er hatte ein leidenschaftliches Verlangen, irgend etwas von seiner freudigen Stimmung zu sagen.

„Nikita," sagte er.

„Gut, warm," ertönte es von unten her.

„Das ist recht, Bruder! Wenn es auch mit mir aus ist. Du wärst erfroren, und ich . . ."

Aber wieder schlugen ihm die Kinnladen zusammen und seine Augen füllten sich mit Thränen, sodaß er nicht weiter reden konnte.

„Schadet nichts," dachte er, „ich weiß schon ganz gut, was ich weiß," und er schwieg.

Ein paar mal blickte er auf's Pferd hin und sah, daß die Matte vom Rücken herunterhing, und daß man sie zurechtrücken müßte, aber er konnte sich nicht entschließen, Nikita auch nur einen Augenblick zu verlassen und die freudige Stimmung, in der er sich befand, zu zerstören. Er empfand keine Spur von Furcht mehr.

Er empfand eine gewisse Wärme von unten her von Nikita und von oben von seinem Pelz; nur die Hände begannen ihn zu frieren, weil er die Schöße des Pelzes an den Seiten Nikitas festhielt, und die Füße, weil der Wind beständig den Pelz von ihnen fortwehte.

„Wird sich nicht herausdrehen," sagte er zu sich selbst, so stolz darauf, daß er den Knecht mit seinem Leibe wärme, als habe er ein vortreffliches Kaufgeschäft abgeschlossen.

Lange lag er so da. Anfangs zogen die Bilder vom Schneesturme, den Femerstangen, dem Pferde mit dem Krummholz und von Nikita, der jetzt unter ihm dalag, vor seinem Geist vorüber; dann tauchten die Erinnerungen an den Feiertag, an seine Frau, an den Kreisrichter, an den Lichterkasten in ihm auf; ihm war, als läge Nikita unter dem Kasten mit Lichten; er sah Bauern kaufen und verkaufen, sah die weißen Wände des Hauses mit dem Blechdach und Nikita unter demselben liegen, endlich verwischte sich alles dieses, eins ging ins andere über, all die verschiedenen Gedanken verschwammen in nichts — er schlief ein.

Eine Zeitlang schläft er traumlos, aber vor dem Erwachen stellen sich die Traumbilder wieder ein. Es kommt ihm vor, als stände er vor dem Kasten mit Lichten und Tichonows Weib verlange eine 5-Kopekenkerze von ihm zum Feiertag und er will das Licht nehmen und ihr geben, aber er kann die Hände nicht erheben, sie sind fest in den Taschen. Er will um den Kasten herumgehen, aber die Füße sind wie angewurzelt und die neuen, glänzenden Galoschen wie angewachsen an den Boden, weder kann er sie aufheben, noch die Füße aus ihnen herausziehen.

Und plötzlich wirdder Lichtkasten zum Bett und er liegt auf dem Bett und kann nicht aufstehen und muß doch aufstehen, denn Iwan Matweitsch, der Kreisrichter, wird gleich kommen und er muß mit ihm doch den Waldkauf besprechen und das Geschirr auf dem Braunen ordnen. Und er fragt seine Frau: „Ist er gekommen?" „Nein," sagt sie, „noch nicht." Und er hört, daß jemand angefahren kommt. „Das wird er sein." „Nein, der fährt vorbei." „Ist Mikolawna nicht da?" „Nein."

Und er liegt noch immer auf seinem Bett und wartet noch immer und diese Erwartung ist eine unbestimmte, aber frohe. Und endlich wird seine freudige Erwartung erfüllt, es kommt derjenige her, den er erwartet hat, es ist aber nicht der Kreisrichter Iwan Matweitsch oder irgend jemand anders, sondern Der, auf Den er gewartet. Er ist gekommen und ruft ihn und es ist Der, Der ihn gerufen, Derselbe, Der ihm befahl, sich auf Nikita zu werfen. Und Wassili Andreitsch ist hocherfreut, daß Er nach ihm gekommen ist. „Ich komme," ruft er freudig und — erwacht.

Aber er erwacht als ein anderer, als der er eingeschlafen. Er will aufstehen, vermag es aber nicht; will die Hand, will den Fuß bewegen — vermag es aber nicht. Er will den Kopf bewegen, aber auch das vermag er nicht mehr.

Es wundert ihn wohl, macht ihm aber keinerlei Sorgen. Er weiß wohl, daß dies der Tod ist, aber das macht ihm keinen Kummer. Er erinnert sich, daß Nikita unter ihm liegt, und daß derselbe warm ist und lebt, und ihm scheint, er sei Nikita und Nikita — er, und daß sein Leben nicht in ihm, sondern in Nikita sei. Er horcht angestrengt und vernimmt den schwachen Athem Nikitas.

„Er lebt — also leb ich auch," sagt er feierlich zu sich.

Und etwas ganz Neues, etwas, was er in seinem ganzen Leben nicht erfahren, hält Einzug in seine Seele.

Und er denkt an sein Geld, seine Bude, das Haus, die Geschäfte und an die Millionen des Mironow und es fällt ihm schwer zu begreifen, warum dieser Mensch, der Wassili Brechunow hieß, sich mit alledem beschäftigte, womit er sich beschäftigte.

„Nun ja, er wußte ja nicht, was die Hauptsache ist," dachte er inbetreff Wassili Brechunows, „er wußte es nicht, ich aber weiß es jetzt. Jetzt weiß ich's, ohne zu irren, ich weiß es." Und wieder hört er den Ruf dessen, der ihn schon einmal gerufen. „Ich komme, ich komme," spricht

Waffenglück, das freilich kaum irgendwo so trügerisch ist, wie in den wilden Bergländern an den Grenzen Indiens, treu bleibt, so wird vielleicht schon heute ein entscheidender Schlag fallen. Dem siegreichen Gefechte am Malakand-Passe folgten bei dem Vormarsch der ersten Brigade die Landschaft Swat glückliche Kämpfe mit den sich tapfer wehrenden eingeborenen Stämmen. 5000 Eingeborene, die von den Brüdern Umra Khans gesammelt worden waren, wurden zurückgeworfen, andere 1200 Mann, vermuthlich die Vorhut Umra Khans selbst, am Swatflusse von der britischen Reiterei zersprengt und unter dem Verlust von dreißig Mann zur Flucht in die Berge gezwungen. Unter dem Feuer des Feindes überschritten die britischen Truppen den Fluß, an dessen jenseitigem Ufer die bengalischen Lanzenreiter sich auf die Feinde warfen und deren hundert tödteten, während ein schottisches Fußregiment das Fort Thuma mit stürmender Hand nahmen. Für heute wurde eine große Schlacht am Swatflusse erwartet; für deren Ausfall dürfte es von großer, vielleicht Ausschlag gebender Wichtigkeit sein, ob die zweite britische Brigade rechtzeitig die vorangegangene erste einzuholen vermag. Ihr Marsch verzögert sich dadurch, daß sie viel Gepäck mit sich führt, das von Kamelen getragen wird, die auf den von den Tschitralleuten übel zugerichteten Wegen nur mühsam fortkommen. Die bisherigen Verluste der Eingeborenen beziffern sich nach britischer Angabe auf mindestens tausend Mann, die eigenen werden als gering bezeichnet. Zu Beginn des Feldzugs hat der Vizekönig von Indien einen Aufruf an die Swatis und sonstigen Stämme an der Grenze von Peschauer gerichtet, worin es heißt:

„Trotz wiederholter Freundschaftsversicherungen und aller Warnungen der britischen Regierung, sich nicht in die Angelegenheiten Tschitrals, eines unter der Suzeränetät Kaschmirs bestehenden beschützten Staates einzumischen, ist Umra Khan mit Gewalt in das Tschitralthal eingerückt und hat die Tschitralis angegriffen. Die Regierung Indiens hat Umra gewarnt, daß sie ihn mit Gewalt aus dem Lande treiben werde, wenn er nicht bis zum 1. April freiwillig gegangen sei. Deshalb hat sie an der Grenze Peschauers eine Truppenmacht angesammelt, die groß genug ist, um jeden Widerstand zu brechen. Der einzige Zweck der indischen Regierung ist, den Einfällen in Tschitral ein für allemal ein Ende zu setzen. Sobald der Zweck erreicht ist, werden die Truppen zurückgezogen werden. Die Regierung Indiens hat nicht die Absicht, dauernd die Gebiete zu besetzen, durch die das Militär jetzt in Folge des schlechten Benehmens Umra Khans ziehen muß, oder der Unabhängigkeit der Stämme zu nahe zu treten. Die Truppen sind deshalb angewiesen, gewissenhaft sich jeder feindseligen Handlung gegen die Eingeborenen zu enthalten, so lange diese die Truppen nicht hindern oder angreifen. Für allen Mundvorrath und geleisteten Transportdienst soll Zahlung erfolgen. Jeder kann seinem gewöhnlichen Berufe mit Sicherheit nachgehen."

Sibirische Eisenbahn.

Das Komité der Sibirischen Eisenbahn verhandelte in seiner 22. Sitzung am 8. (20.) März cr. in einer vereinigten Session mit dem Staatsökonomie Departement des Reichsraths und in Persönlicher Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers die Vorlage des Verwesers des Ministeriums der Kommunikationen über die Abkommandirung einer besonderen temporären Kommission nach Sibirien, um die den Bau der Sibirischen Bahn betreffenden Fragen an Ort und Stelle zu studiren.

Zu diesem Zwecke beabsichtigte der Verweser des Ministeriums der Kommunikationen, unter dem Präsidium des Minister-Gehilfen, General-Lieutenants Petrow sieben Ingenieure nach Sibirien zu beordern, um sich mit dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten auf der Sibirischen Bahn und ihrer Weiterführung, sowie mit den technischen und ökonomischen Fragen bekannt zu machen und diesen weitere vier Personen beizugesellen, denen die Geschäftsführung der Kommission und die Klarstellung einiger Fragen wirthschaftlichen und juristischen Charakters obliegen soll.

Bezüglich der Vorlage, die die volle Zustimmung der Mitglieder der vereinigten Session erhielt, wies der Finanzminister noch darauf hin, daß die Ausführung der Aufgaben, mit denen die in Aussicht genommene Kommission betraut werden soll, zweifelsohne zur Klarstellung vieler besonders wichtige Fragen des Baues der Sibirischen Eisenbahn dienen und dadurch der Regierung in ihren komplizirten Sorgen um die möglichst zweckmäßige Verwirklichung dieses kolossalen Unternehmens förderlich sein werde. Gegenwärtig sei es der Central-Regierung bei der großen Entfernung jener Rayons, durch die die Eisenbahn geführt wird, außerordentlich schwierig, sich eine genaue Vorstellung von dem Gange der Arbeiten zu machen, noch schwieriger die Thätigkeit der Erbauer und der Disponenten über die Geldsummen zu kontrolliren, sowie die stellenweise entstehenden Mißverständnisse zu beseitigen und einige mit dem Bau der Bahn verknüpften Fragen von staatlicher Wichtigkeit zu entscheiden. Zu den letzteren gehöre u. A. die in der gegenwärtigen Sitzung geäußerte Absicht, in Wladiwostok einen Handelshafen zu errichten, sowie die Organisation der Arbeiten auf der Nord-Ussuri, der Amur- und der Transbaikalischen Strecke und die Erforschung der wirksamsten Maßnahmen für die Kolonisation des an die Amur-Linie angrenzenden Rayons.

Hinsichtlich des Vorstehenden war die vereinigte Session der Ansicht, daß mit der provisorischen Ausarbeitung einer detaillirten Instruktion, in welcher genau sämmtliche Absichten der Regierung und alle Pflichten der Kommission aufgeführt sein müßten, die bei dem Komité der Sibirischen Eisenbahn niedergesetzte Vorbereitungs-Kommission unter direkter Betheiligung des General-Lieutenants Petrow und einiger anderer Vertreter des Ministeriums der Kommunikationen betraut werden könnte, unter der Bedingung, daß die erwähnte Instruktion, wie der Erlauchte Präsident des Komités anzuführen geruhte, der Bestätigung des Komités unterliege.

Auf Grund des Obenerwähnten geruhte Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen, eine besondere temporäre Kommission zum Studium der Fragen bezüglich der Ausführug des Sibirischen Bahnbaues nach Sibirien abzudelegiren; die beim Komité der Sibirischen Eisenbahn bestehende vorbereitende Kommission mit der Ausarbeitung einer detaillirten Instruktion zu betrauen, die der Bestätigung des Komités unterliege und den Verweser des Ministeriums der Kommunikationen zu autorisiren, für den Unterhalt der abzudelegirenden Kommission erstmalig 100,000 Rbl. auszuwerfen.

Des Weiteren zur Berathung der Frage über die Bestätigung der Kosten für die Vorarbeiten des Handelshafens in Wladiwostok übergehend, äußerte sich das Komité dahin, daß die Errichtung eines solchen, der allen künftigen Anforderungen des Handelsverkehrs am Endpunkte des großen sibirischen Transitweges entspräche, unzweifelhaft von großer staatlicher Bedeutung wäre.

Sodann erkannte die vereinigte Session auf Grund der stattgehabten Meinungsäußerungen und in Uebereinstimmung mit dem Hinweis des Erlauchten Präsidenten dahin, daß es äußerst wünschenswerth wäre, die Frage über den Handelshafen in möglichst kürzester Zeit zu entscheiden. Zur allseitigen Erforschung der Frage wäre erforderlich, die günstigen Umstände sowohl des Goldenen Horns als auch der anderen, Wladiwostok zunächst belegenen Buchten mit einander zu vergleichen, indem man in ihnen technische Untersuchungen anstellt. Die Kosten derartiger Untersuchungen würden nach Erklärung des Verwesers des Ministeriums der Kommunikationen sich auf annähernd 20,000 Rbl. belaufen. Die vereinigte Session fand es für möglich, diese Summe zu bewilligen und äußerte sich dahin, daß es erwünscht wäre, die Untersuchung der in Aussicht genommenen Buchten noch in diesem Jahre zu beginnen, wobei angesichts der Schwierigkeit der erwähnten Frage es nützlich erschien, die Abkommandirung eines Theils der Kommission des General-Lieutenants Petrow nach Wladiwostok hierzu zu benutzen und aus den Vertretern dieser unter dem Vorsitz des Hafenkommandeurs von Wladiwostok eine besondere Konferenz zur provisorischen allseitigen Untersuchung dieser Frage an Ort und Stelle niederzusetzen.

Auf Grund des Vorerwähnten geruhte Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen: 1) dem Ermessen des Verwesers der Kommunikationen anheimzugeben, in den Wladiwostok zunächst belegenen Buchten detaillirte technische Untersuchungen für die Erbauung eines Handelshafens zu bewerkstelligen und für diesen Zweck 20,000 Rbl. zu verausgaben; 2) zur vorläufigen Untersuchung der Frage über die Erbauung eines Handelshafens am Endpunkte der Sibirischen Eisenbahn, in Wladiwostok unter dem Vorsitze des dortigen Hafenkommandeurs eine besondere Konferenz aus den Mitgliedern der auf die Ussuri-Bahnstrecke unter dem Präsidium des Gehilfen des Ministers der Kommunikationen abdelegirten Kommission, sowie aus Vertretern der genannten Stadt und dem Kriegs- und Marine-Ressort niederzusetzen, und 3) die im Jahre 1892 vom Verweser des Ministeriums der Kommunikationen getroffene Anordnung, die für die Untersuchung des Wladiwostoker Hafens verausgabten 17,500 Rbl. auf Rechnung der Baukosten der Süd-Ussuri-Bahn zu stellen, zu bestätigen.

Das Journal des Komités geruhte Seine Kaiserliche Majestät am 18. März cr. Höchsteigenhändig mit der Bemerkung zu versehen: „Auszuführen."

Was hört man Neues?

Tage, an welchen keine Wechselproteste stattfinden.

Die Lodzer Filiale der Reichsbank stellt in Folge der Osterfeiertage heute Mittags ihre Thätigkeit ein. Die Osterfeiertage währen in dieser Institution bis incl. den 16. April. Am 12., 13., 14., 15. und 16. April finden demzufolge keine Wechselproteste statt.

Vortreffliche Bewährung der Monier-Gewölbe.

Auf den in der Bleiche der Baumwoll-Manufactur von Carl Scheibler im Laufe der vergangenen Woche stattgefundenen Brand zurückkommend, erwähnen wir, daß der durch dieses Feuer verursachte Schaden sich auf ca. 30,000 Rbl. beläuft.

Die ungemein rasche Lokalisirung des Feuers ist in diesem Falle nicht nur der schleunigen Hilfe der Fabrikfeuerwehr, sondern zum größten Theil auch der vortrefflichen Construktion der nach Monier-System ausgeführten Gewölbe des in Brand gerathenen Fabriktheils zu verdanken.

Die im Jahre 1892 von der Berliner Actiengesellschaft für Monierbauten (General-Vertreter für das Königreich Polen Rafał Mierzyński, Lodz) ausgeführten Gewölbe, die eine Combination von starkem Eisendraht und Cement bilden, haben sich vortrefflich bewährt. Das Gewölbe hat an der Stelle, wo sich das Feuerheerd befand, durchaus nicht gelitten.

Erwähnenswerth erscheint bei dieser Gelegenheit, daß die vor einigen Monaten unter denselben Bedingungen in Brand gerathene Druckerei der Actiengesellschaft von Louis Geyer, die nicht mit den Monier-Gewölben versehen war, ein Raub der Flammen wurde.

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

*— Thalia-Theater. Den von jedermann mehr oder weniger zu treffenden Vorbereitungen zum nahe bevorstehenden Osterfeste mag es wohl zum größten Theil zuzuschreiben sein, daß zum Benefiz für Fräulein Anna Hänseler, eine nicht unbeliebte Künstlerin, die sich durch manche gute Leistungen ausgezeichnet hat, am Dienstag Abend im Thalia-Theater sich ein ungewöhnlich geringzähliges Publikum versammelt hatte.

Die Aufführung der am Dienstag zum zweiten Mal in dieser Saison über die Bühne gehenden Operette „Donna Juanita" von Franz von Suppé war in jeder Beziehung eine so vorzügliche, man kann befugter Weise sagen mustergültige, daß sich ihr bis jetzt nur die Aufführung des „Obersteiger" ebenbürtig zur Seite stellen kann, was allerdings nach so oftmaliger Wiederholung dieser letztgen. Operette nicht wunderbar erscheint. Trotz des deprimirenden Eindrucks, den die gähnende Leere des Zuschauerraumes auf die darstellenden Künstler zu machen pflegt, wurden nicht nur sämmtliche umfangreicheren Rollen durch ihre Vertreter, die Damen Penné, Mäder, Hänseler, Nilburg und die Herren Schuler, Stegemann, Haneld und Doser, zu hinreißender Darstellung gebracht, sondern stand auch der Chor vollkommen auf der Höhe seiner Aufgabe, so daß der Regie und dem Kapellmeister volles uneingeschränktes Lob zu spenden ist.

* * *

Thalia-Theater. Gastspiel. Nachdem wir gestern den ersten Gastspielabend des Herrn Georg Engels näher in's Auge gefaßt, wenden wir uns heute dem zweiten zu. Im Moser'schen Lustspiele „Krieg im Frieden" wird unser Gast den Reif-Reiflingen spielen. Auch in dieser Rolle hat Herr Georg Engels bereits zahlreiche Lorbeeren geerntet, was u. A. eine Recension der „Frankf. Ztg." bezeugt:

„Man gab „Krieg im Frieden" und der beliebte Bonvivant des Deutschen Theaters in Berlin, Herr Georg Engels, hatte der Mobilisirungsordre, die ihn zur Uebernahme der Parthie des Reif-Reiflingen nach Frankfurt berief, bereitwillig Folge geleistet. Die Rolle sitzt dem Gaste wie angegossen. In Haltung und Ausdruck jeder Zoll ein Lieutenant, weiß er genau die Grenze einzuhalten, die nicht überschritten werden darf, wenn der Zuschauer mit Reif-Reiflingen lachen soll und nicht über ihn. Er ist ein äußerst gewandter Darsteller, und die vielen charakteristischen Züge, mit denen er die typische Figur des jungen Offiziers ausstattete, beweisen, daß er gut und scharf zu beobachten versteht."

* * *

Victoria-Theater. Der Dienstagabend brachte uns anläßlich des Gastspiels des bekannten Tragöden, Bolesław Leszczyński, die prächtige dramatische Produktion „Mazepa" von Juliusz Słowacki. Leider hat das Stück und das Gastspiel nur wenig Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt, welches in hellen Haufen zu mancher französischen Farçe herbeiströmte. Gespielt wurde die Tragödie sei es, daß die leeren Bänke im Theater einen ungünstigen Einfluß auf die Darsteller ausgeübt haben, sei es aus anderen Gründen nicht so gut, wie wir bereits früher das Stück spielen haben sehen. Selbstredend beziehen wir Vorstehendes nur auf die hiesigen Kräfte, denn der geschätzte Gast, Hr. Leszczyński, errang wie früher einen durchschlagenden Erfolg; seine Haltung, seine plastischen Bewegungen, seine tiefe mit innerem Gefühl durchglühte Stimme, die von dem leisesten Flüstern bis zum grollenden Donner übergeht, sein feuriges Spiel, die innere Gluth, von welcher sein Spiel durchwärmt ist, der Stolz und die Leidenschaftlichkeit, die mit elementarer Gewalt zum Durchbruch kommen — alles dieses sicherte und sichert ihm einen glänzenden Erfolg. Und durch alle diese hervorragenden, bestechenden Eigenschaften zeichnete sich unser berühmter Gast am vergangenen Dienstag in der Rolle des stolzen, rachedürstenden Wojewoden aus. Herr Leszczyński schuf eine Gestalt von eiserner Willensstärke, deren Charakter aus einem Gemisch von Egoismus, Eifersucht, Liebe und Rache besteht und die Alles nivelirt was nicht nach Wunsch und Willen geschieht. Das Publikum spendete dem geschätzten mehrfach laute Beifallssalven.

Die übrigen Rollen wurden wie gesagt, nicht so gut gespielt, wie sie hätten gespielt werden können. Die Rolle der Amalie, welche Frau Janowska übernommen hatte liegt außer dem Bereich der von dieser ausgezeichneten Künstlerin zu verkörpernden Charaktere. Herr Różański, den wir mehrfach an dieser Stelle in gebührender Weise für sein treffliches Spiel hervorgehoben haben, konnte in der schönen und dankbaren Rolle des Zbigniew auch kein wärmeres Interesse abgewinnen. Diese Rolle sollte von Herrn Kopczewski welcher als Mazepa bemüht war sein Möglichstes zu thun, gespielt werden.

Eine ernste Rüge können wir abermals der Direktion nicht ersparen, welche in den Zwischenakten einem Orchester spielen ließ, dessen Vorträge zu lauten Protesten seitens des Publikums Veranlassung gaben. Die im ersten Akte vorkommende Polonaise wurde ohne Musik getanzt.

—x.

* * *

Ausstellung. Wie wir nunmehr unseren Lesern definitiv mittheilen können, wird die Ausstellung des bekannten Bildes „Szał" von Władysław Podkowiński nicht im Saale des Helenenhofes, sondern im Saale des Grand-Hotels stattfinden.

Die behördliche Erlaubniß das Bild in Lodz

---

freudig und ergebungsvoll sein ganzes Wesen. Und er fühlt, daß er frei ist, und nichts mehr ihn festhält.

Wassili Andreitsch sah und hörte und fühlte nichts mehr auf dieser Welt.

Ringsumher stürmte es weiter. Dieselben Schneewirbel tobten dahin und überschütteten den Pelz des todten Wassili Andreitsch und den vor Frost zitternden Braunen und den kaum mehr sichtbaren Schlitten mit dem darin liegenden, von seinem todten Herrn bedeckten Nikita.

Gegen Morgen erwachte Nikita von der Kälte, die ihn durchzitterte. Es hatte ihm geträumt, daß er mit einem Fuder Mehl für seinen Herrn von der Mühle gefahren komme und bei Lapin bei der Brücke stecken bleibe. Und er kriecht unter das Fuder und versucht es, den Rücken unterstützend, es aufzuheben. Aber wunderbar! Das Fuder bewegt sich nicht und er kann weder die Last heben noch fortgehen. Das ganze Kreuz ist ihm wie zerdrückt. Und so kalt ist's. Herauskriechen muß man. „Genug", sagt er zu dem, der ihn mit dem Fuder auf den Rücken drückt. „Nimm die Säcke herunter", aber die Last erscheint ihm immer kälter und plötzlich klopft etwas auf ganz besondere Art und er erwacht vollständig und begreift alles. Die kalte Last ist sein todter, erfrorener Herr, der auf ihm liegt, und geklopft hat der Braune, der zweimal mit seinen Hufen an den Schlitten geschlagen. Andreitsch, Andreitsch! ruft Nikita vorsichtig seinem Herrn zu, während er schon die Wahrheit ahnt, aber Andreitsch antwortet nicht, sein Leib und seine Beine sind kalt und straff und schwer wie Gewichte. „Wahrscheinlich ist er todt. Himmlischer Vater!" denkt Nikita. Er wendet den Kopf, entfernt mit der Hand den Schnee und öffnet die Augen. Es ist hell. Der Wind pfeift noch ebenso in den Femerstangen und am Schlitten, aber er überschüttet lautlos Schlitten und Pferd immer höher und höher und keine Bewegung und kein Athem des Pferdes sind mehr zu hören. Auch erfroren! denkt Nikita und wirklich waren die Hufschläge an den Schlitten, welche Nikita erweckten, die letzten Anstrengungen des erfrierenden Pferdes, sich auf den Füßen zu erhalten.

„Herr mein Gott, auch mich rufst Du," sagte Nikita. „Dein heiliger Wille geschehe! Zweimal kann man nicht sterben, einmal ist es nicht zu vermeiden, — wenn es nur schneller ginge" — und er steckt die Hand wieder ein, schließt die Augen und verfällt in Bewußtlosigkeit, vollkommen überzeugt, daß er jetzt sterben werde. —

Um die Mittagszeit des andern Tages gruben Bauern mit Schaufeln Wassili Andreitsch und Nikita aus, 30 Faden abseits vom Wege, eine halbe Werst vom Dorfe.

Der Schnee bedeckte den Schlitten vollständig, nur Fehmerstangen und Tuch waren noch sichtbar. Der Braune, bis zum Bauch im Schnee, stand da ganz weiß, den todten Kopf an die starre Kehle gedrückt, an den Nüstern hingen Eiszapfen und die Augen waren bereist wie von gefrorenen Thränen. Er war in dieser einen Nacht bis auf Haut und Knochen abgemagert.

Wassili Andreitsch war erfroren und wie seine Füße gespreizt waren, so gekrümmt nahm man ihn von Nikita herunter. Seine scharfen Glotzaugen waren gefroren und der offenstehende Mund unter dem geschorenen Schnurrbart war mit Schnee gefüllt. Nikita war am Leben, wenn auch halb erstarrt. Als man ihn erweckte, war er überzeugt, daß er todt sei und daß Alles dies in jener Welt mit ihm geschehe. Als er die Bauern, die ihn ausgruben, schreien hörte, wunderte er sich anfangs, daß in jener Welt die Bauern ebenfalls schreien. Als er aber begriff, daß er noch lebe, war er anfangs mehr ärgerlich als erfreut, besonders weil er fühlte, daß mehrere Zehen an seinen Füßen abgefroren waren. —

Nikita lag zwei Monate im Krankenhause. Man nahm ihm drei Zehen ab, die übrigen wurden gesund, so daß er arbeiten konnte. Er lebte noch 20 Jahre theils als Arbeiter, theils als Aufseher. Er starb in diesem Jahr zu Hause, wie er's gewünscht hatte, unter dem Heiligenbilde, mit angezündetem Wachslicht in der Hand. Vor seinem Tode bat er sein Weib um Verzeihung und vergab ihr ebenfalls wegen des Böttchers, verabschiedete sich von seinem Jungen und von seinen Enkeln und starb, in Wahrheit froh, daß er durch seinen Tod den Sohn und die Schwiegertochter von einem überflüssigen Brotesser befreit. Er ging aus diesem Leben, dessen er schon überdrüssig war, in jenes Leben über, welches ihm schon täglich und stündlich verständlicher geworden war. Ob er es dort besser oder schlechter hat? Ob er sich wohl enttäuscht fühlt oder das gefunden hat, was er erwartete — werden wir Alle bald erfahren.

ausstellen zu dürfen, ist bereits eingetroffen und ist als erster Tag der Ausstellung der erste Osterfeiertag festgesetzt.

Sportnachrichten.

Auf dem am 23. März (4. April) Abends in der Michails-Manège in Petersburg stattgehabten Velozipedwettfahren machte, nach den „N. D.“, der Moskauer Velozipedist A. Dokutschajew, der auf einem „Triumph“-Rade fuhr, einen 12-stündigen Record mit 328 Werst. Dies glänzende Resultat gilt als allrussischer Record. Trotz der 12-stündigen Fahrt war Herr Dokutschajew noch ziemlich munter und zeigte keine besondere Ermüdung.

* * *

Das Zweirad vom hygienischen Standpunkte.

Der Mensch auf dem Zweirade kehrt gewissermaßen zum Urzustand zurück; er wird Vierhänder. Hände und Füße dienen ihm als Stützpunkte, wozu freilich noch ein fünfter, nicht unwesentlicher, hinzutritt: der Sitz. Dadurch erhält dieser Sport ein bedeutendes Uebergewicht über den Marsch zu Fuß. Der Körper ruht mehr, als wenn er längere Zeit hindurch nur auf zwei Stützpunkte angewiesen ist. Zugleich ist eine größere Abwechselung im Spiel der verschiedensten, zur Geltung kommenden Muskeln ermöglicht. Chibret, Arzt und Sportsmann, weist dem Zweirad einen ersten Platz an in der Förderung der Lungenthätigkeit. Nichts, meint er, erleichtere besser das tiefe Athmen, als das Aufstützen der oberen Gliedmaßen auf einem festen Punkt gleich den Fahrradhandgriffen. „Ich bin an dieses Aufstützen so sehr gewöhnt, fährt er fort, daß ich es beim Bergsteigen in den Alpen durch ein Stützen der Hände in den Hüften ersetze.“ Der Radfahrer hat dem Fußgänger gegenüber den Vortheil und Nachtheil, eine größere Aufmerksamkeit und Wachsamkeit auf alle Hindernisse der Landstraße wie auf die Aufrechterhaltung seines sehr heiklen Gleichgewichts anzuwenden. „Das Zweirad ist unter den anderen Fuhrwerken, was eine Porzellanvase unter eisernen Töpfen.“ Dafür erntet der Fahrer das Vergnügen, mit großer Geschwindigkeit dahinzusausen, ein dem Menschen angeborenes Vergnügen, das beim Dahingleiten unter einschmeichelnden Walzerklängen beim Schlittschuhlaufen, beim Rudern im Grönländer und in den anderen schlanken Booten zum Ausdruck kommt. Hygienisch wirkt das Radfahren auf viele Theile des Körpers günstig ein, wenn es mit der nöthigen Vorsicht geübt wird. Die Arme, die Beine, das Becken, die Rückenmuskeln, alle kommen ins Spiel. Der Bicyclist ist ein Bergsteiger in der Ebene, er nimmt immer dieselben zwei Stufen, darin besteht der Unterschied. Dafür hat er den Genuß, seinen Körper je nach der Geschwindigkeit in einer steten Luftdouche zu baden, welche ihm Hitze und Sonnenbrand leichter ertragen läßt. Doch muß er Vorsicht gegen Erkältungen walten lassen. Also vor allem Wolle, etwa frei nach Professor Gustav Jäger. Und dann Abreibungen, warm oder kalt, und Wäschewechsel nach erhöhten Anstrengungen, insbesondere wenn der Radfahrer erst ein Anfänger ist und noch dazu im vorgeschrittenen Alter, wo der Körper neuen Ansprüchen sich weniger fügt. Leute, die eine sitzende Lebensweise führen, werden sich dem neuen Sport widmen, wo die Blutcirkulation des ganzen Körpers und damit der zwei Hirnhemisphären gefördert, die Athmung und Sauerstoffzuführung gesteigert, die Transpiration erleichtert wird. Natürlich hat die leichte und auffallend glückliche Bauart des Fahrrads dazu geführt, dasselbe mit einem kleinen Benzinmotor zu versehen. Hildebrand und Wolfmüller in München bauen solche selbstfahrende Zweiräder. Vom Gesundheitsstandpunkte sind diese Apparate insofern beachtenswerth, als sie schwächeren Personen Ausflüge in der Umgegend ihres Wohnortes, Landpartien, den Besuch ihres entfernt gelegenen Büreaus oder ihrer Freunde auf einem Fahrzeuge gestatten, das immer bereit steht, wenig Kosten erfordert und mit ungleich geringeren Erschütterungen den Körper angreift als ein gewöhnlicher Wagen, und man fährt eben auf „Gummi“.

Ermittelte Diebesbeute.

Abermals ist es den Organen der Detektiv-Polizei gelungen, Dieben eine „schwere“ Beute abzunehmen und die Schuldigen hinter Schloß und Riegel zu bringen.

In der vorgestrigen Nacht verübten mehrere Diebe auf dem an der verlängerten Ziegelstraße gelegenen Holzplatz der Warschauer Forst-Industrie-Gesellschaft einen überaus frechen Diebstahl, von welcher Sorte in den Annalen der Lodzer Diebstahls- und Einbruchschronik nur wenige anzutreffen sein dürften. Die Diebe erbrachen das Einfuhrthor, verbarrikadirten darauf den Nachtwächter in seiner Bude und stahlen aus dem Bureau den oberen Theil eines schweren eisernen Geldschrankes, welchen sie darauf auf einem Wagen fortschafften. Der Wächter schlief inzwischen den Schlaf des Gerechten und erst gegen Morgen wurde dieser freche Diebstahl entdeckt. — Unverzüglich wurde der Polizei von dem Vorfalle Anzeige gemacht und diese war sofort aufs Eifrigste bemüht, die Diebe zu ergreifen. Die Bemühungen der Polizei sollten auch bald von Erfolg gekrönt sein, denn bereits binnen 24 Stunden nach dem begangenen Diebstahl gelang es ihr, die Diebe zu ermitteln und ihnen den schweren Cassaschrank, den sie eine weite Strecke hinter die Stadt in östlicher Richtung weggefahren und noch nicht geöffnet hatten, abzunehmen.

In dem Cassaschranke befanden sich nur 30 Rs. in baarem Gelde. Gegenwärtig befindet er sich noch im Bureau der hiesigen Detektiv-Polizei.

Einbrüche, Diebstähle u. dergl.

Am Dienstag erschienen gegen 11 Uhr Vormittags in der Colonialwaaren-Handlung von Wilh. Kaiser an der Dlugastraße, vis-à-vis der Rosenblatt'schen Fabrik, zwei verdächtige Individuen, kauften Cigarretten und verließen den Laden, hinter sich die Thür des betreffenden Ladens nicht schließend, sondern betreffs späteren unbemerkten Einschleichens offen lassend. Nachdem der Ladeninhaber sich in das angrenzende Wohnzimmer begeben hatte, schlich eines dieser Individuen in den Laden zurück, ergriff das in dem Kassenschub befindliche Geld und eilte schleunigst davon. Beim Ausgange aus dem Laden begegnete ihm jedoch eine gerade zur Zeit in das Geschäft kommende Frau, welche, sich sofort der Situation bewußt, laut um Hilfe schrie, die auch unverzüglich zur Stelle war. Auf der Straße lief der Dieb mit seiner Beute zweien handfesten Männern, den Gebrüdern Mantey, direkt in die Hände. Hier wurde der Uebelthäter von einem derselben festgehalten, während der andere dem inzwischen fliehenden zweiten Diebe nacheilte. Auf seiner Flucht wollte ihn der Wächter der Rosenblatt'schen Fabrik aufhalten; hier aber zog der freche Räuber ein Messer und bedrohte seine Verfolger, so daß diese es vorzogen, die weitere Verfolgung aufzugeben, und so gelang es dem Diebe, den nahen Stadtwald zu erreichen. Der gefangene Verbrecher wurde von der herbeigeeilten Polizeimannschaft gefesselt und in die 4. Polizei-Bezirksabtheilung gebracht, wo ein diesbezügliches Protokoll aufgenommen und der Dieb in Haft genommen wurde. Da derselbe geständig ist und auch seinen Kumpanen angegeben hat, so dürfte es den Organen der Polizei bald gelingen, auch diesen hinter Schloß und Riegel zu bringen.

* * *

Am vergangenen Dienstag wurden dem im Hause Nr. 510 an der Przejazdstraße wohnhaften Richard L. 12 Hühner und 2 Enten aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe haben sich offenbar für die bevorstehenden Feiertage gesichert, da das Geflügel in jetziger Zeit zu theuer ist.

Von einem tollen Hunde gebissen.

Am Sonntag, den 7. April, wurden die Dienstmagd des an der Skwerowastraße Nr. 16 wohnhaften Schankwirths Julian Stroinski, die 30jährige Josefa Woitanszczik, der Maurer Martin Wassilewski und der 8jährige Franz Zikawa von dem dem obenerwähnten Schankwirth gehörigen tollen Hunde gebissen.

Arretirt.

Am Mittwoch wurde von der Polizei ein gewisser Stanislaw Kasprzak, welcher vor einiger Zeit im Hause Nr. 44 an der Przejazd-Straße einen Diebstahl verübte, arretirt und dem Gerichte übergeben.

Vom Circus.

Das Gebäude des Circus wird gegenwärtig einer gewissen Renovation unterzogen, um den neuen Direktor, Herrn Jean Godfroy, mit seiner Artistenschaar in würdiger Weise zu empfangen. In Warschau fand gestern Abend die letzte Vorstellung dieser Circusgesellschaft statt. Morgen und übermorgen trifft die Gesellschaft in Lodz ein, um am ersten Osterfeiertage mit dem Cyklus der Vorstellungen zu beginnen.

Aus Tuszyn.

Aus Tuszyn erhalten wir die Nachricht, daß man daselbst bemüht ist, einen Consumverein ins Leben zu rufen. Die diesbezüglichen Statuten sind bereits ausgearbeitet und sollen binnen Kurzem der zuständigen Behörde zur Bestätigung unterbreitet werden.

Wie hieraus ersichtlich, beginnt auch in den wenig belebten Ortschaften der Umgegend von Lodz Solidarität und Unternehmungsgeist zum Durchbruch zu kommen.

Aus Lenczyce

wird uns berichtet, daß das Gastspiel der nunmehrigen Chansonette Frau Adolfine Zimajer, die eine Auslese verschiedener Operetten-Couplets zum Vortrag brachte, von großem Erfolge gewesen sei. Auch der Monologist, Herr Arthur Zawadzki, erzielte bei den Lenczycern großen Beifall.

Vom Büchertisch.

Von der neuen Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ ist soeben das 26. Heft erschienen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Die Würde des Herrn v. Madeyski. Von K. — Der Kampf des englischen Unterhauses gegen das Oberhaus. Von Sir Charles W. Dilke. — Preußischer Staatsrath und kaiserlicher Anti Parlamentarismus. Von Eduard Engels. — Von der Agrarierbewegung im Deutschen Reiche. Von Karl Jentsch. — Die Palingenesie vom psychologischen Standpunkte. Von F. — Aus dem Reiche der Erfindungen. Von Leo Silberstein. — Emanuel Hans Sax als Lyriker. Von Moritz Necker. — Tegetthoff — St. Stefan. Von Hermann Bahr. — Die Woche. — Bücher — Revue der Revuen. — Dionea. Von Vernon Lee. — Einläufe.

* * *

Beim Einkauf betitelt sich eine für die Frauenwelt besonderes Interesse bietende Studie aus den modernen großen Modebazaren, die mit hübschen Illustrationen versehen das soeben erschienene 16. Heft der beliebten Halbmonatsschrift „Vom Fels zum Meer“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. Preis des Heftes 75 Pfennig) eröffnet. Die ganze Arbeit des Erfindens einer Saisonmode wird in dem Aufsatze A. O. Klaußmanns vorgeführt. Gleiches Interesse beansprucht der weitere Inhalt des Heftes, so namentlich der Aufsatz „Ueber schmerzloses Zahnausziehen“ von Professor Dr. F. Busch, die Charakteristik der Wiener Tragödin Adele Sandrock von A. Bettelheim, das malerische Bild „Eine Sängerin der Heilsarmee in London“, die Plauderei „Der Klub der Unzufriedenen“ mit dem originellen Bilde einer Versammlung von Hunden verschiedener Rassen, der Kunstartikel über den Maler F. Doubek, die Biographie der jetzt vielgenannten italienischen Dichterin Ada Negri (mit Porträt), der mit prächtigen Bildern geschmückte Bericht über eine „Wohlthätigkeitsvorstellung der Berliner Hofgesellschaft u. a. m. Zu den führenden Romanen „Ein Schlagwort der Zeit“ von F. v. Zobeltitz und „Jadwiga“ von Carl Busse tritt eine in dem Heft abgeschlossene Novelle „Eine Gewitternacht“ von Hermine Villinger, eine der schönsten poetischen Gaben der süddeutschen Dichterin. Auf dem Umschlage fesselt unsern Blick die japanische Station der „Hochzeitsreise um die Welt“, eine originelle Scene aus Yokohama von größtem Farbenreiz. Inhalt und Ausstattung von „Vom Fels zum Meer“ erheben das Blatt weit über das Niveau der sonstigen illustrirten Zeitschriften.

Ueber die Schädlichkeit der Quecksilberthermometer

wird aus ärztlichen Kreisen geschrieben: Professor G. Lewin berührte kürzlich in einem Vortrage die Gefahr, die von Seiten unserer gewöhnlichen Quecksilberthermometer entstehen kann, wenn, wie es so oft vorkommt, ein derartiges Instrument zerbricht. Das in die Stube laufende Quecksilber verrinnt in feinste Kügelchen und trotz der größten Sorgfalt wird es kaum gelingen, jede Spur dieses Metalls aus dem Zimmer zu entfernen. Aus den zurückgebliebenen Quecksilberkügelchen entwickeln sich nun Quecksilberdämpfe, die in minimalsten Mengen eine Schädlichkeit besitzen, von denen der Laie sich kaum eine Vorstellung machen kann. Man beobachtet das z. B. bei Arbeitern, die mit Quecksilber hantiren müssen (Vergolder, Spiegelbeleger rc.). So kann es leicht kommen, daß in einer Stube, in der sich minimale Partikelchen Quecksilber in den Ritzen zwischen den Dielen befinden, plötzlich ein Kind an einer heftigen Mund- oder Darmentzündung (Quecksilbervergiftung) erkrankt, ohne daß der Arzt oder die Eltern auch nur eine Ahnung von der Ursache der Erkrankung haben, da Niemand mehr an das vor einiger Zeit zerbrochene Quecksilberthermometer denkt. Professor Lewin räth daher gänzlich von dem Gebrauch des Quecksilberthermometers ab; sowohl der Laie wie der Arzt sollten sich lieber des Alkoholthermometers bedienen. —

Personalnachrichten.

Der zur Verwaltung des Inspectors des Schießwesens im Heere kommandirte General-

---

Erinnerungen aus dem Bagno.

Interview mit einem französischen Sträfling.

„Lieber Herr, vor vier Monaten bin ich von Noumea zurückgekommen, ich war im Bagno . . .“

Die Ueberraschung, welche ich bei diesem Geständniß an den Tag legte, ging an dem Sprecher spurlos vorüber; er fuhr fort:

„Ich war Notar. Es sind nun fünf Jahre her, daß ich meine Mutter verlor und nach Caen reiste, um ihre Hinterlassenschaft in Empfang zu nehmen. Dort machte ich die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, das ich leidenschaftlich liebte. Ich vergeudete mit ihr mein kleines Erbtheil, und als ich Alles durchgebracht hatte, wurde sie die Geliebte eines Grafen. — Da war ich meiner Sinne nicht mehr mächtig und schoß ihn mit einem Revolver nieder.“

Während mein Gegenüber so zu mir sprach, betrachtete ich ihn aufmerksam. Er war von kleiner Figur, dunkel, mit großen, sehr ausdrucksvollen Augen, dürftig, aber sauber gekleidet, und seine ganze Art und Weise berührte mich eigenthümlich. Ich bedeutete ihm, in seiner Beichte fortzufahren.

„Vor den Assisen erst erwachte ich aus meiner dumpfen Betäubung. Man schickte mich auf fünf Jahre nach Noumea auf der Insel Neu-Kaledonien. Jetzt bin ich so weit gekommen, mich aufrichtig nach dem Bagno zurückzusehnen. Ich bin frei. Ich verließ Noumea, weil die Insel überfüllt ist und selbst die Sträflinge nicht mehr im Stande sind, sich dort eine Stellung zu schaffen. Nun habe ich bereits alle Asyle für Obdachlose in Anspruch genommen; ich habe das Mitleid sämmtlicher Polizei-Commissäre erschöpft, und die öffentliche Wohlthätigkeit überläßt mich mir selbst, nachdem sie sich durch eine Unterstützung von 10 Francs mit mir abgefunden hat. In allen Empfehlungsbriefen, die man mir gegeben, wird mir Umkehr zum Guten und Ausharren auf dem rechten Wege anempfohlen. Jetzt bin ich auf die Straße geworfen, und das ist eine grausamere und ungastlichere Hölle als selbst der Bagno. Man räth mir zu arbeiten. Und wo ist denn Arbeit? Sie können nicht einmal die Barmherzigkeit Ihrer Leser für mich anrufen und an ihren Wohlthätigkeitssinn appelliren, um mir Arbeit zu schaffen.

Vor mir richtet sich eine Mauer auf; wohin ich auch sehe, führt der Weg zu Gefängniß und Verbrechen. Ich bitte Sie einzig und allein um einen Rath.“

Und der Unglückliche wies Zeugnisse und Empfehlungsbriefe vor, die nichts als seichte Gemeinplätze enthielten.

„Ich sage es ihnen ganz offen“, fuhr er fort, „ich sehne mich nach dem Bagno und seiner Lebensweise zurück — ich war dort glücklicher.“ —

Ich erkundigte mich bei ihm nach dem Aufenthalt des Verbannten, und dieser gebildete Sträfling, der gut unterrichtet war und scharf beobachtete, sprach sich in folgender Weise über den Bagno auf Neu Kaledonien aus.

„In Wirklichkeit sind die sogen. „Zwangs-Arbeiten“ nicht so schrecklich, wie die meisten Menschen glauben. Wir werden entweder in den Bergwerken oder bei der Straßenpflasterung beschäftigt. Man arbeitet mit Hacke oder Hammer von 8 bis 10 Uhr Morgens, und dann wieder von Mittags 1 bis Abends 8 Uhr, im Ganzen also annähernd der Achtstundentag, wie er in Frankreich erstrebt wird. Mit recht viel Ruhe und Unterwürfigkeit ist es leicht, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken; sind dabei noch einige Schulkenntnisse vorhanden, so wird man bald zu schriftlichen Arbeiten verwendet, und hiermit ist der schlimmste Theil des Weges überwunden.

Das Klima, welches an Milde dem von Cannes und Mentone gleichkommt, macht den Aufenthalt auf der Insel sehr zuträglich.

Wenn ihre Strafzeit abgelaufen ist, sucht der größte Theil der Freigewordenen auf der Insel zu bleiben. Es scheint fast, als ob die Bewohner der Insel durch die beständige Berührung mit Verbrechern die richtige Anschauung der Dinge verlernt hätten. Sie schrecken vor Dieben zurück und beschäftigen willig Mörder, besonders solche, welche aus Rache und Haß getödtet haben.

Die auf Lebenszeit Verurtheilten stehen unter einem ganz bestimmten Regime. Man giebt ihnen Land, eine Hütte, Saatkorn und Lebensmittel für einige Monate, und viele gelangen zu einem Vermögen von 50- bis 60,000 Francs. Die Schranken sind ihnen eng gezogen. Sie werden dort leben und sterben und suchen daher sich eine glückliche Existenz zu gründen, unabhängig selbst während ihrer Strafzeit.

Schließlich heirathen sie meistens, und diese legitimen und regelrechten Verbindungen bilden seltsame Rechtszustände. Es herrscht dabei oft nicht die gewöhnlichste Uebereinstimmung, denn nicht selten heirathen Männer von 50 bis 60 Jahren 15-jährige Mädchen, was aber ein relatives Glück nicht ausschließt, und jedenfalls kommt Ehebruch dort weniger häufig vor als in den freien, civilisirten Staaten. Fenayron, der Mörder, ist todt; aber es steht fest, daß der Aufenthalt in Noumea sein Ende nicht beschleunigt hat. Was Danval, den giftmischerischen Apotheker aus der Rue Maubeuge betrifft, dessen Proceß s. Z. in Paris so viel Sensation erregte, so ist er einer der Könige der Colonie. Jeden Sonntag fährt er in eigener Equipage nach Bouraï. Er besitzt 15 oder 20 Paar Ochsen, und seine Plantagen würden den Neid vieler französischer Besitzer erregen. Jede seiner Reisen währt zwei Tage. Es sind Festtage. Und wenn Sie ihm begegnen, wenn er stolz sein Gefährt selbst kutschirt, Sie würden nimmermehr glauben, daß es ein Verbrecher ist, der da vorüber fährt. Wenn ich meine Lage mit der seinigen vergleiche, muß ich mir sagen, daß die Gesellschaft mir einen schlechten Dienst erwiesen hat, als sie mich befreite. Es wäre übertrieben, wenn man die Aufseher insgesammt der Grausamkeit beschuldigen wollte, aber es läßt sich nicht leugnen, daß diese Kategorie von Beamten recht häßliche Muster der menschlichen Natur aufweist. Gar mancher von uns war Zeuge von empörenden Vorgängen. Die Aufseher machen zu leicht von dem Recht über Leben und Tod, das ihnen hinsichtlich der Gefangenen gegeben ist, Gebrauch, und oft ist der Revolver ihr letztes Wort. Eine Unthat dieser Art verübte kürzlich ein korsischer Aufseher Namens Colonna; dieser ließ von einem der Gefangenen seine Wäsche besorgen und schuldete ihm dafür 12 Fr. Der Sträfling ersuchte, wenn auch bescheiden, doch ziemlich oft um das Geld, und diese Beharrlichkeit verdroß Colonna, welcher kaltblütig beschloß, sich eines so lästigen Gläubigers zu entledigen. Eines Tages, als man sich zur Arbeit begab, veranlaßte er daher den Sträfling, etwas hinter dem Zuge zurückzubleiben, und jagte ihm aus nächster Nähe eine Kugel durch den Kopf. Darauf schob er ihm ein Messer in die Hand, um an einen Ueberfall glauben zu machen. Der Capitain der Gensdarmerie nannte ihn gerade heraus einen Mörder, aber das rührte ihn nicht, und wahrscheinlich wird er über kurz oder lang das Dutzend voll gemacht haben.

Vielleicht verschont er dann die anderen. Diese Thatsachen sind ziemlich bekannt, aber die Administration schenkt ihnen nur geringe Aufmerksamkeit.“ —

Beim Anhören dieser Beichte mußte ich unwillkürlich denken, wie seltsam doch eine Gesellschaftsordnung ist, welche den Sträfling bedauern läßt, aus dem Bagno entlassen zu sein.

(Berl. Loc.-Anz.)

Major Boltin, ehemaliger Kommandeur des in unserer Stadt garnisonirenden 37. Jekaterinburg'schen Infanterie-Regiments, wurde zum Kommandeur der 1. Brigade der 4. Infanterie-Division ernannt.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 9. April. Am Montag fand die Bestattung Wyschnegradski's in Gegenwart des Vorsitzenden des Reichsraths, der Minister und anderer hochgestellter Personen statt. An der Bestattungsprocession betheiligten sich die Zöglinge der Gewerbeschule und die Studirenden des technologischen Instituts.

Petersburg, 9. April. In Moskau wird die Ankunft des Mitglieds der Münchener internationalen Kunstausstellung, Franz Roubot, erwartet, welcher die Absicht hat, mit russischen Künstlern in Verbindung zu treten zwecks Errichtung einer russischen Abtheilung bei der Münchener Ausstellung.

Rom, 9. April. Der vor Kurzem ernannte italienische Botschafter am Kaiserlich-Russischen Hofe, Graf Kurtopacci, ist in Wien gestorben.

Wien, 9. April. Wie die „N. Fr. Pr." aus Tokio meldet, hat der die Geschäfte der dortigen österreichisch-ungarischen Gesandtschaft leitende Legations-Sekretär Heinrich Graf Coudenhove eine Japanerin geheirathet, welche Ostern vom Buddhismus zum Katholizismus übertreten wird. Die Coudenhoves sind eine bekannte klerikale Familie.

London, 9. April. Die spurlos verschwunden gewesenen Premier-Lieutenants Fowler und Edwards und 9 Soldaten sind von Umra-Khan gefangen genommen.

Kopenhagen, 9. April. Der Dampfer „Atal" aus Libau traf hier mit der Leiche des Priesters Kirk Patrik ein, welcher unterwegs Selbstmord begangen hatte. Mit einem Rasirmesser schnitt er sich den Hals ab. Patrik war Director des Seemannsheims in Libau. Die Motive der That sind unbekannt.

Brüssel, 9. April. Der Kassationsgerichtshof hat die von Frau Joniaux eingelegte Berufung gegen das über sie verhängte Todesurtheil verworfen.

Belgrad, 9. April. Das ungarische und kroatische Ufergebiet an der Donau und Save, gegenüber dem serbischen Ufer, ist weithin überschwemmt; die Bewohner flüchten mit ihrer Habe und ihren Heerden nach Serbien, wo die Ufer höher sind.

Paris, 9. April. Als gestern die Gräfin Chanaleilles mit ihrer Tochter, der Gräfin Marcieux, sich zu dem Erbbegräbniß ihrer Familie auf dem Père Lachaise begab, brach eine Platte unter ihren Füßen zusammen. Beide Damen stürzten sechseinhalb Meter tief in die Gruft hinab; auf ihre Hilferufe eilte ein Kirchhofswächter herbei und beförderte sie wieder hinauf. Die Gräfin Chanaleilles verschied jedoch wenige Minuten später an inneren Verletzungen, nachdem sie noch einmal zum Bewußtsein gekommen war. Auch ihre Tochter ist schwer erkrankt, es werden innere Verletzungen befürchtet.

Belgrad, 9. April. In Smoljinatz, Lelosangi, Kistljevo und Dolric wüthen seit zwei Tagen förmliche Kämpfe zwischen Gensdarmerie und der Bevölkerung. Truppen befinden sich in Eilmärschen dorthin unterwegs. Eine Anzahl von Gemeinden sind bereits von Militair eingeschlossen. Die Ursache des Aufstandes ist das willkürliche Vorgehen bei den Wahlmänner-Wahlen. Eine Meldung aus Sofia, eine bewaffnete Bande habe die türkische Grenze überschritten, um in Macedonien einen Aufstand zu veranlassen, bestätigt sich nicht. Die Macedonier stellen solche Unternehmung in Abrede, versichern aber, daß auch ohne eine Anregung von außen ein Aufstand zu erwarten sei.

Köln, 9. April. Eine Anzahl Mitglieder des großes Ausschusses für Errichtung eines Bismarckdenkmals beantragte, das Denkmal angesichts des Beschlusses der Berliner Stadtverordneten unter keinen Umständen in Berlin zu errichten; vielmehr soll der Ausschuß aufgefordert werden, irgend eine geeignete Bergeshöhe zur Aufstellung des Denkmals auszuwählen.

London, 9. April. Aus Tschitral liegen folgende ergänzende Nachrichten vor:

Am Sonntag Morgen wurden Brücken über den Swatfluß geschlagen. Der Feind hielt die Anhöhen am jenseitigen Ufer stark besetzt unter dem Befehle eines Bruders Umra Khans und unterhielt ein beständiges Feuer auf die Sappeure, aber die zweite Infanteriebrigade und die bengalische Infanterie erzwangen sich den Uebergang, während das elfte bengalische Lanzenreiterregiment durch einen glänzenden Angriff die Reihen des Feindes am jenseitigen Ufer durchbrach, ihn neun Meilen weit verfolgte und etwa 100 Feinde niederhieb. Alsdann wurden Chakdara und Fort Thana besetzt. Der britische Verlust beträgt nur vier Todte und einige Verwundete. Die ganze Expedition ist nunmehr durch den Malakandpaß vorgerückt. Ob Umra Khan ihrem weiteren Vordringen Widerstand leisten wird, ist noch ungewiß. (Vergl. Polit. Ueb. A. d. R.)

Vermischtes.

Bismarck vor 74 Jahren. — Eine Dame von 82 Jahren, die in Berlin in der Friedrichstraße wohnt, weiß als Jugendgespielin Bismarck's Folgendes von dem Altreichskanzler aus seiner frühesten Jugendzeit zu berichten:

Otto v. Bismarck kam häufig, ehe er in die Plamannsche Erziehungsanstalt in Berlin aufgenommen wurde, von Schloß Schönhausen zu seinen in Stendal wohnenden Verwandten zum Besuch. Als Kind der Freiheit, auf dem Lande aufgewachsen, konnte er die Stubenluft nicht vertragen; deshalb sah man den fünfjährigen Otto in jener Zeit fast den ganzen Tag auf dem alten Mönchenkirchhof der Stadt lustig mit den Stadtkindern sich herumtummeln. Damals waren in Stendal das Zeckspiel und das Ballspiel besonders in Mode. Der kleine Otto war immer mit dem ganzen Feuereifer einer jugendlichen Seele beim Spiel. Da er aber immer der Erste sein und Allen befehlen wollte, so erregte er oft den Unwillen seiner Mitspieler, die ihren Gefühlen gegen Otto oft freien Lauf ließen und ihn mit dem Spitznamen „Grütz-Otto" belegten, nach seiner Heimath Schönhausen, die damals in Stendal nicht anders als Grützland genannt wurde. Doch der kleine Bismarck ließ sich nicht ungestraft schmähen und bestrafte seine Widersacher dadurch, daß er beim Zeckspiel ganz exemplarische Schläge ertheilte. Dadurch wurde sein Name unter der kleinen Welt Stendals bald so gefürchtet, daß die Sticheleien aufhörten und der kleine Otto nun ungeschmälert als Veranstalter und Anführer der Spiele walten konnte.

Berliner Gerichtsverhandlung. Der Wurstautomat. Angekl. Lehmann: Ick habe jarnischt jejen dem Schwartz, aber mir det Jeschäft verhohnepiepeln zu lassen, dazu verspüre ick ooch nich die jeringste Luft, denn warum? Man muß leben, un von wat soll der Pfiskus bestehen, wenn ick keene Steuern nich berebble. — Vors.: Sie sind der Schlächter Lehmann? — Angekl.: Nich janz. Schlächter war ick früher wol, jetzt bin ick Froßindustrie, indem det ick Nachts an de Ecke Münz- und Schönhauser Straße een Wurschtmagazin uf 'n Bauch drage, womit ich de Nachtwandler und de alleene jehenden Jumpfern erquicke un labe. — Vors.: Kommen wir zur Sache. Sie haben den Bäckergesellen Schwartz in der Nacht vom 24. zum 25. November v. J. geschlagen und seine Augen derart verletzt, daß es ein Wunder war, daß Schwartz sein Augenlicht nicht verloren hat. — Angekl.: Wat is er so'n Zickendreher. Ick hab' ihm drei Mal verwarnt und wer nicht hören will, muß fühlen. Er is det Karnickel, wat anjefangen hat. Ick bin ein ruhiger Bürjer un berebble meine Steuer for'n Pfiskus. — Vors.: Lassen Sie das alberne Gewäsch. Was können Sie zu Ihrer Vertheidigung vorbringen. — Angeklagter: Er hat mir det Jeschäft verrujenirt, mit een Wort jesagt. Ick hatte jrade so'n feinen Kunden bei mich stehn, et wird wol 'n Jraf jewesen sind, der verlangte zwee Knobländer. Da kommt nu die Bäckertöle, stellt sich so recht breitbeenig neben hin, det irige Bäckerbeen so recht bramsig vorjestreckt un sagt zu den Kunden, wat der Jraf war: „Na, von det Hottehieh möchte ick ja nu keen Happen", und wie det Wasser, der Saft aus de Wurscht spritzte, schreit er: „Hören Se, wie der olle Droschkenjaul noch wiehert?" — Vors.: Erzählen Sie etwas kürzer. Sie wollen also gereizt worden sein? — Angekl.: Jereizt? Anjeulkt hat mir der Teechaffe. Dadruf sage ick blos: „Männeken, wenn Du schon lange keene Backzähne nich jespuckt hast un Du willst et, dann brauchste blos noch mal 'ne Lippe zu riskiren." Aber, denken Sie, der Mehlwurm hält 'n Rand? Keen Been! Kunträremang quatscht er immer mang von wegen de Rotzkrankheit, von finnijet Fleesch un mehr so 'n Ekel. Ick verwarne ihn zu 'n zweeten Mal, indem ick ihn mit een Paar heiße Knobländer so janz sachteken um die Nase rum ktzelte. — Vorsitzender: Das heißt, Sie haben ihn ins Gesicht geschlagen. — Angeklagter: Et war blos eene janze dusemangige Ermahnung, weil er mir't Jeschäft in Jrund un Boden rinuzte un weil ick nicht for'n Pfiskus. — Vorsitzender: Nun weiter, aber schnell. — Angekl.: Nach die Bekanntschaft mit meine Wurschtfabrikate war er verduft. Nu kamen zwee Jumpfern an mein Atölö von wejen Hunger. Von de andre Seite kommt mein Schrippenbengel wieder an und hat sich unterdessen mit een Mächen verlobt, denn die hing an sein een' Arm. Nu höre ick, wie der zu des Mächen sagt: „Nu feste, eh se noch rinbeißen!" Und nu fängt das Stücke Braut an zu die Jumpfern, wat meine Kundschaft war, zu reden: „Wat wollt' Ihr denn die Würschte pröpeln un Euch Magen verrenken mit's Bellfleesch, wer weeß von wat for'n Köter die sind." Un er setzt nu noch wat zu: „Meine jeehrten Damens, kommen Se man mit mich zu'n Wurschtautomaten, da stecken Se 'n Nickel rin un raus kommt uf 'ne feine Schale von Albuminchum een paar Wiener, aber nich een wat Ekliches, mit'n Brötken un mit Mostrich!" Nu lachen die Mächens, drehn sich um un machen sich dinne. Nadierlich war't aus mit meine Heflichkeet. Ick mit meine sämmtliche Zinken rin in mein Mostrichtopp un dem Bäcker schmier ick damit eene mitten in seine dämliche Viehsasche rin, det ihn Hören un Sehn verjing. — Vorsitzender: Jawohl, er schrie „meine Augen" und mußte sofort in's Krankenhaus gebracht werden, in dem er 3 Wochen verbleiben mußte. Lehmann wird zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Angeklagter: Ick finde det'n bisken happig, die 3 Wochen, wo ick nischt mit meine Würschte verdienen kann, zieh' ick unbedingt den Pfiskus ab.

Industrie, Handel u. Verkehr.

*— **Elektrische Eisenbahnen.** Im Jahre 1894 existirten in Europa 309,9 Kilometer elektrische Eisenbahnen und neu erbaut wurden 165,6 Kilometer. Die meisten elektrischen Eisenbahnen entfallen auf Deutschland; 102 Kilometer bestanden zu Anfang des vorigen Jahres und 66 Kilometer wurden im Verlaufe des gen. Jahres neu erbaut.

Müllercongreß. Bekanntlich wurden auf dem Müllercongreß, der vor einem Monat in St. Petersburg stattfand, Bevollmächtigte für alle Rayons der Müllerei-Industrie erwählt, um das Statut für die Müllereicongresse, für ein Central-Comptoir der Müllerei-Industriellen, analog dem Bureau der Montanindustriellen u. s. w., auszuarbeiten. Diese Bevollmächtigten haben ihre Rayon bereist und sind gegenwärtig, wie der „Herold" schreibt, wieder in St. Petersburg versammelt, um die betreffenden Statuten endgiltig auszuarbeiten. Unter Leitung der Getreideabtheilung des Finanzministeriums finden gleichzeitig Arbeiten zur Systematisirung des ganzen Materials statt und zur Aufstellung der Berichte für den außerordentlichen Müllercongreß, der, wie verlautet, in den ersten Tagen des Mai in St. Petersburg einberufen wird.

Salpeter-Verband. Wie das „Leipz. Tageb." der „Cote Libre" entnimmt, beabsichtigen die Fabrikanten von Salpeter einen Verband zu bilden, welcher den Zweck haben soll, die Förderung auf die für den Verbrauch nöthige Masse zu beschränken und den Verkaufspreis desselben zu bestimmen. Die Salpeterausfuhren von Chili betrugen im Jahre 1893 21,500,000 Ctr., im folgenden Jahre erreichten dieselben 24,679,933 Centner; der in Bildung begriffene Verband beabsichtigt, um eine Besserung der Preise herbeizuführen, die Förderung für 1895 auf 23,500,000 Ctr. festzusetzen. Um jedoch den Bedürfnissen der Landwirthschaft nachzukommen, hat der Verband das Recht, falls der Verbrauch im Frühjahr einen Mangel voraussehen lasse, diese Menge um ein oder zwei Millionen Centner zu erhöhen.

Sibirische Bahn. Bekanntlich ist die große Sibirische Bahn von beiden Seiten aus in Angriff genommen worden, und sowohl in West-Sibirien wie auch im Ussuri-Gebiet schreiten die Arbeiten rüstig vorwärts. Besondere Schwierigkeiten stehen aber für den Bau der Bahnstrecke im Baikalgebiet bevor. Es ist daher auch vielfach projectirt worden, von dem Bau einer Bahn um den Baikal-See abzusehen und Passagiere und Güter über den Baikal-See überzusetzen. Da dieses aber erstens recht kostspielig wäre und zweitens den Verkehr außerordentlich verlangsamen würde, so will man jetzt davon Abstand nehmen und die Bahn um den oberen Baikal führen, obwohl auch hier recht schwierige Terrainverhältnisse zu überwinden sind und die Nähe der chinesischen Grenze (Mandschurei) einige Bedenken einflößt. Um nun diese Fragen an Ort und Stelle eingehend zu studiren, wird auf Initiative des Finanzministeriums eine aus den Vertretern aller Ressorts bestehende Commission nach dem Baikalgebiet abgesandt. Die Commission erhielt, wie wir hören, entscheidende Gewalt, so daß ihre Verfügungen nicht erst nach Petersburg zur Bestätigung vorgestellt zu werden brauchen. Es ist zu erwarten, daß die Commission auch Maßregeln ergreifen wird, um den Bahnbau noch mehr zu beschleunigen als bisher.

Wochen-Bericht vom französischen Textilmarkt. (Originalbericht.)

Roubaix, den 7. April.

Die Gesundung der Wollenindustrie des Landes macht weitere Fortschritte. Der Bedarf in fertigen Fabrikaten hat sich in jeder Weise gehoben, nicht nur was das Inland anbetrifft, sondern auch im Verkehr mit dem Auslande. Erfreulich ist es, daß zahlreiche Textilarbeiter, welche Monate lang außer Arbeit waren, wieder eingestellt werden konnten. Der feste Schluß der Londoner Wollauction hat auf den Wollhandel insofern günstig eingewirkt, als die Preise für Wollen, trotz verminderter Umsätze in dieser Woche, sich voll behaupten konnten. Kämmlinge, die sich auf den eben geschlossenen Auctionen vorzüglich verkauften, sind sogar eher höher. Neben Belgien, England und Spanien betheiligt sich auch Deutschland wieder mehr am Einkauf. Der Absatz in wollenen Garnen war etwas schwächer, doch bleiben alle Etablissements noch auf lange Zeit hinaus voll beschäftigt, besonders für Kammgarne. Die Wollenwebereien haben sämmtliche Stühle gehen, nur werden die erzielten Preise noch immer als nicht genügend bezeichnet. Die Seidenindustrie liegt ruhig. Der Geschäftsgang in der Baumwollindustrie ist befriedigend.

Verkehrswesen. Wie der „Now. Wr." telegraphiet wird, hat die Stadtverordneten-Versammlung von Nishnij-Nowgorod auf einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, sofort darum zu petitioniren, daß die projektirte Bahn Moskau-Perm über Nishnij-Nowgorod und Wjatka geführt werde.

Bremer Baumwollenbörse. In der Woche vom 30. März bis 6. April wurden zugeführt: 30575 Ballen nordamerikanische, 595 Ballen ostindische und — Ballen diverse Baumwolle, im Ganzen 31172 Ballen. Disponirt wurden 21659 Ballen nordamerikanische, 220 Ballen ostindische und — Ballen diverse Baumwolle, im Ganzen 21879 Ballen. Zum 6. April verblieb ein Vorrath von 344,565 Ballen, wovon 341,277 Ballen nordamerikanische, 1225 Ballen ostindische und 2063 Ballen diverse Baumwolle. Die Tendenz ist fest.

Naphtaniederlagen. Die seinerzeit vom Ministercomitee auf 3 Jahre festgesetzten „temporären Regeln" über die Eröffnung von Petroleum- und Naphtaniederlagen sind zu Anfang 1895 abgelaufen. Das Ministercomitee hat nunmehr beschlossen, die Giltigkeit dieser Regeln noch auf 3 Jahre zu verlängern. Inzwischen wird das Finanzministerium ein neues Gesetzproject ausarbeiten, da in den bisherigen „temporären Regeln" sich verschiedene principielle Fragen als verbesserungsbedürftig erweisen. Besonders macht sich dieses für Batum und Baku geltend, wo der sich großartig entwickelnde Export beständig neue Niederlagen erfordert, während der hierfür angewiesene Raum viel zu enge ist. Aber auch für andere Theile des Reiches trifft dieses zu, so daß bei Anwendung der bisherigen „temporären Regeln" beständig eine Reihe von Mißverständnissen theils von den Central-Institutionen, theils von dem Hauptverwaltenden des Kaukasus zu entscheiden ist.

Mittheilung aus der evang.-lutherischen St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz

in der Woche vom 1. April bis 8. April 1895.

Getauft wurden 17 Kinder und zwar 9 Knaben und 8 Mädchen.

Getraut wurden — Paare.

Beerdigt wurden 10 Kinder und folgende erwachsene Personen: Henriette Louise Kühn geb. Fenior 80 Jahre alt, Katharine Schmidt geb. Wagner 79 Jahre alt, Bronislawa Groß 24 Jahre alt, Selma Frieda Muth 21 Jahre alt, Karl Friedrich Alfred Kosel 43 Jahre alt, Ottilie Scherfer geb. Bergströser 32 Jahre alt, Marie Gocht geb. Wagner 92 Jahre alt und Wilhelm Sparwirth 33 Jahre alt.

Aufgeboten wurden: —

Mittheilung aus der evang.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Lodz

in der Woche vom 2. April bis zum 7. April.

Getauft wurden 21 Kinder und zwar 12 Knaben und 9 Mädchen.

Getraut wurden — Paare.

Beerdigt wurden 11 Kinder und folgende erwachsene Personen: Karoline Schinke geb. Krüzer 58 Jahre alt, Johann Schultz 61 Jahre alt, Gottlieb Fulde 79 Jahre alt, Wilhelmine Lehnert geb. Finzelberg 69 Jahre alt und Ferdinand Kaplinski 87 Jahre alt.

Todtgeboren wurden 1 Zwillingspaar und 1 Kind.

Aufgeboten wurden: —

Aus der kath. **Maria-Himmelfahrts-Gemeinde in Lodz.**

In der Zeit vom 3. März bis zum 10. April 1895 wurden getauft 53 Kinder, und zwar 24 Knaben und 29 Mädchen.

Beerdigt wurden 33 Personen, davon 3 männl. und 2 weibl Erwachsene, 15 Knaben und 13 Mädchen.

Todtgeboren wurden 6 Kinder.

Getraut wurden — Paare.

Aufgeboten wurden — Paare.

Aus der evangelischen Gemeinde in **Konstantynow.**

In der Zeit vom 31. März bis zum 6. April wurden getauft — Kinder, und zwar — Knaben und — Mädchen.

Beerdigt wurde 1 Person, davon — männl. und — weibl. Erwachsene, 1 Knabe und — Mädchen.

Todtgeboren wurde 1 Kind.

Getraut wurden — Paare.

Aufgeboten wurden: —

Fremden-Liste.

Grand Hotel. Herren: Baumgartner aus Linz, Trapp aus Moskau, Sawicz aus Petersburg, Nelkenbaum und Fuck aus Warschau und Chrzanowski aus Petrikau.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn **Diering.**

Lodz, den 10. April.

Wetter: Schön.

Temperatur:	Vormittags	8	Uhr	8	Wärme
	Mittags	1	„	13	„
	Nachmittags	6	„	12	„

Barometer: 749 gestiegen.
Windrichtung: West.
Maximum 13 Wärme
Minimum 12 „

Cours-Bericht.

Berlin, 10. April 1895.

Geld-Cours **100** Rubel **219.60.**

(Gestern 219.52.)

Ultimo **219.50.**

(Gestern 219.50.)

Warschau, 10. April 1895.

		(Gestern)
Berlin	45.72	45.72
London	9.32½	9.32
Paris	73.15	37.10
Wien	76.60	76.60

Warschauer Börse

vom 9. April.

Ausländische Wechsel — unverändert. Berliner Anweisungen 45.57½ bis 45.62. Wechsel auf London waren zu 9.32 begehrt. Pariser Wechsel 37.10 Wiener zu 76.60 ohne Absatz.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 10 Seiten.

Potrzebne

zaraz do magazynu staniczarki i panna, znająca krój. Cegielniana 22, dom Simona 1-sze piętro. 2919

Ein Grundstück,

3 Werst von Lodz entfernt, mit einer Wassermühle, Schenke, 56 Morgen Land groß, incl. 6 Morgen Wiese mit Holz, ist per sofort zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zur Anlage einer Ziegelei oder Fabrik. Näheres Widzewska-Straße bei W. Roth, parterre, Wohnung Nro. 2. 2891

Eine schöne im Garten gelegene

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, besondere Wäscherboden, an Thüren und Fenstern Sicherheitsglocken, ist vom 1. Juli mit demselben Garten zu vermiethen für 260 Rubel, Przejazd-Straße Nr. 43 neu. 2917

Verloren

am 8. April protestirte Wechsel, Aussteller Wolf Kaczke, G. M. Kestenberg, Rs. 62,50, ausgestellt am 12. October 1894, fällig am 1. April 1895. Abzugeben in der Red. d. Bl. gegen Belohnung. 2918

Was sollen Töchter,

die der Schule entwachsen sind, lesen?
Die empfehlenswertheste Lektüre ist die

Mädchenbibliothek Frein.

Zur Bildung von Geist und Gemüth für Deutschlands Töchter,
herausgegeben von

Helene Stökl.

Band I. u. II.
Reizend ausgestattet. Fein illustriert. In geschmackvollen Original-Leinenbänden mit Farbendruck.
— Preis à Band nur 2 Mark. —
Bei diesem beispiellos billigen Preise und der vornehmen Ausstattung in Papier, Druck, Illustrationsschmuck und Einband bietet H. Stökl's „Mädchenbibliothek Freia" inhaltlich außerordentlich viel und durchweg nur Gediegenstes. Prächtige unterhaltende wie bildende Originalbeiträge lieferten G. Ebers, E. v. Wildenbruch, M. v. Ebner-Eschenbach, Hedwig v. Franken, Seidel, E. v. Adelung, K. Ruß, E. v. Franken, Ottilie Bondy 2c. In jedem deutschen Hause, wo heranblühende Mädchen sind, werden die bisher erschienenen zwei Bände der „Mädchenbibliothek Freia" sehr willkommen sein.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie vom Verlag Levy & Müller in Stuttgart.) 2900

Eine Lehrerin

mit gutem Attest, der russischen, polnischen, deutschen u. französischen Sprache mächtig, welche auch in anderen Lehrgegenständen unterrichten kann, sucht Unterricht zu ertheilen, Stellung als Gesellschafterin oder zu Kindern. Adresse: Południowa-Straße Nr. 36, Wohnung 29, Haus Stark. 2921

Kuriert Euch!

„Sphedra", hergestellt aus Kräutern, vom Kusmutsch, gegen Rheumatismus, Magen-Katarrh, Hämorrhoiden, Verstopfung und gegen Erkrankung der Verdauungs-Organe.
Das Decoct wurde im Monat März des vorigen Jahres von der Commission der Kaiserlichen medizinischen Akademie einer Analysirung unterzogen, wobei die Commission zu dem Schlusse kam, daß das Decoct „Sphedra" für ein Mittel anzusehen ist, welches eine ernste medizinische Bedeutung hat. Besonders gute Sorten der Sphedra kosten 3 Rbl., gewöhnliche Sorten 1 Rbl. per Pfund. Auf Wunsch zu beziehen durch die Haupt-Niederlage von Iw. Ig. Matwejew in Busuluk, Gouv. Samara.
Den besseren Sorten ist eine Broschüre von Portanski, dem Entdecker der „Sphedra", beigelegt. Viele Danksagungen bestätigen die Güte dieser Kräuter. 2873

Das seit 20 Jahren bestehende

Möbel-Magazin

von

Załęski & Co., Warschau,
137 Marszałkowska-Straße 137

empfiehlt eine große Auswahl von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Möbeln.
Ganze Einrichtungen werden nach Zeichnungen, welche beständig aus dem Auslande bezogen werden, ausgeführt. Eigene Werkstätte.
Billige, aber feste Preise. 647

Für Ladenbesitzer!

Schaufensteranlagen mit vollständiger Ausführung, als: Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler- sowie Maurer-Arbeiten, übernimmt

Paul Niesler,
2617 Dluga-Straße Nr. 806/85.

Baumwollspinnerei.

Ein in gröberen und feineren Garnen, sowie Zwirnen gleich firmer, mit langjähriger Praxis, erfahrener selbstständiger und mit den neueren Maschinen gut vertrauter strebsamer junger Mann, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, seine Stelle zu wechseln.
Gefällige Offerten beliebe man unter Baumwollspinnerei N. X. niederzulegen. 2791



Todes-Anzeige.

Dienstag, den 9. April, um 3 Uhr Nachmittags, entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere inniggeliebte Tochter, Schwester und Tante

Bertha Brauer

im 46. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Donnerstag, Vormittag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Juliusstraße Nr. 1113, aus statt. Um stille Theilnahme bitten
2920 die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die in Berlin täglich seit 42 Jahren erscheinende

Bank- u. Handels-Zeitung

ist die einzige

Spezial-Zeitung
für Getreide und Mehl,
„ Spiritus,
„ Vieh und Wolle,
„ Zucker und alle anderen
„ Produkte der Landwirthschaft.

Sie bringt täglich aus allen Theilen Deutschlands und des Auslands, speziell Oesterreich-Ungarns, Rußlands, Englands, Frankreichs, Rumäniens, Amerikas 2c., ausführliche und erschöpfende Originalkorrespondenzen und genaue, zuverlässigste und neueste Nachrichten über den Getreide-, Spiritus-, Mehl-, Zucker-, Woll-, Oel-, Kartoffel-, Säesaaten-, Hopfen-, Petroleum-Markt, sowie eine Reihe wissenswerther und praktisch ausnutzbarer Nachrichten aus dem Bank- und Produktenhandelsverkehr.

Ihre Produkten-Preisnotirungen sind maßgebend.
Täglich die neuesten Nachrichten vom Effektenmarkt.
Ausführlicher Courszettel der Fondsbörse.
Wöchentlich als Gratis-Beilage für die Abonnenten

„Landwirthschaftlicher Anzeiger",

anerkannt eines der hervorragendsten landwirthschaftlichen Fachblätter, dessen Mitarbeiter auf den einzelnen Gebieten der Landwirthschaft und der Volkswirthschaft Autoritäten sind.
Wöchentlich die Verloosungsliste des „Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeigers".
Als weitere Gratis-Beilage bietet die „Bank- und Handels-Zeitung":
Alle neuen Gesetze über Banken, Handel, Weltverkehr und Produktenmarkt
In der Sonntagsnummer findet sich ein reichhaltiges Feuilleton.
Besprechung der Novitäten aller Berliner Theater.
Kurze Berichte über das Neueste auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft.
Besprechung aller neuen Werke über Handel, Volkswirthschaft, Landwirthschaft, Industrie u. s. w.
Eingehende Berichterstattung über Fachausstellungen.
Die „Bank- und Handels-Zeitung" ist ein treuer und zuverlässiger Rathgeber und unentbehrlicher Wegweiser im Produkten- und Geschäftsverkehr.
Sämmtliche Anfragen der Abonnenten werden entweder direkt oder im Briefkasten beantwortet.
Der Abonnementspreis der „Bank- und Handels-Zeitung" mit allen Beilagen beträgt für Rußland Rbl. 16 jährlich, bei sämmtlichen Postanstalten und M. 13. — D. R. W. vierteljährlich bei direkter Kreuzbandzusendung durch die Expedition.
Anzeigen 40 Pf. die Petitzeile.
Expedition der Bank- und Handels-Zeitung,
Berlin SW., Zimmerstr. 95/96.

Probe-Nummern gratis und franko. 2260

Maison de Confections
Sittner & Lichtheim,

Hoflieferanten
Breslau — Schweidnitzerstrasse 7|8.
Grösstes Geschäftshaus für vornehme Genres von
Pariser Original Modelles
Costumes tailleur
Ladylike-Costume de voyage
Toilettes de ville en lainages fantaisie
Robes en crêpon eclairé
Blouses — Jaquettes — Manteaux — Capes
Vorzüglicher Sitz — solide Preise. 2385

Bau- u. Finanzirung von

electrischen Straßenbahnen, electrischen Beleuchtungs-Anlagen, Trambahnen, electrischen Centralen, Wasserleitungen, Canalisationen, Exploitirung von Bergwerken, Anleihen von Städten etc. effectuirt ein Deutsches Bankgeschäft 1624
Offerten befördert die Expedition dieses Blattes sub B. K. 261.

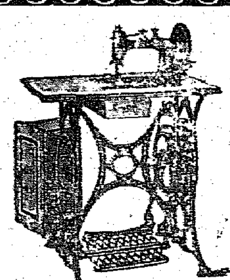
Das Juwelier-Geschäft von A. Tobias, Lodz,

Petrikauer-Straße, Hotel Polski,
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von Brillant-Ringen, Ohrringen, Brochen, Uhren, Uhrketten, Trauringen, sowie verschiedenen Silber-Bijouteriewaaren zu den billigsten Preisen. Bestellungen sowie Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. Alte Gold- und Silbersachen werden gegen neue umgetauscht oder gegen Baarzahlung angenommen.
Hochachtungsvoll
2680 A. Tobias, Juwelier.

Unweit vom Spitalplatze.

Im Dominium Wrzeszczewice bei Lask,

in schöner Gegend, mit Waldung, sind verschiedene Sommerwohnungen, bestehend aus einer Villa mit 11 Zimmern und kleineren Häuschen. Die Communikation mit der Stadt ist leicht. Doctor am Orte. Bade-Anstalt mit allen Bequemlichkeiten. Lebensmittel, Fleisch und andere landwirthschaftliche Producte zu den billigsten Preisen. Auf Verlangen können Pferd u. Wagen zur Fahrt nach Lodz und Umgegend gestellt werden. Näheres ertheilt die Verwaltung der Güter Wrzeszczewice, im Lasker Kreise. 2895



Das seit 16 Jahren hier am Orte bestehende Nähmaschinenlager nebst Reparatur-Werkstätte, Konstantinerstraße Nro. 24, empfiehlt dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend die in kurzer Zeit so außerordentlich beliebt gewordenen und auf allen neueren Ausstellungen preisgekrönten Original-Phönix-Nähmaschinen. Die vollkommenste Ringschiff-Nähmaschine mit rotirender Bewegung, freischwingendem Greifer (höchstwichtig), alle feinsten Ausstattungen, Teutonia-Nähmaschinen, Viktoria-Langschiff-Nähmaschinen, Pfaff's berühmte [illegible] Langschiff-nähmaschinen Triplex, näht 3 Näharten [illegible] Apparate, Heftmaschinen für Färbereien, Knopflochmaschinen für Tricotagen 2c.
Ferner Waschmaschinen „Regina" mit Stauchvorrichtung in sechseckiger Form, ist die einzig beste Weschmaschine. Zu bemerken, daß andere Systeme mit rundem Bottich, wie jedes Böttchergefäß noch dem Spalwerden ausgesetzt ist und leicht zerfällt.
Als Fachmann in der Nähmaschinenbranche durchaus tüchtig erfahren, leiste ich für die bei mir gekauften Maschinen die weitgehendste Garantie.
Bitte darauf Acht zu geben, daß ich Nähmaschinen-Agenten (Hausirer) von meinem Geschäft aus nicht entsende, und fällt demzufolge der Rabatt dem Käufer selbst zu. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne 1608
Hochachtungsvoll
Raimund Ulbrich.

Schönste Auswahl

zu soliden Preisen

in Lederwaaren, Cravatten, Wäsche, Damen- und Kinder-strümpfen, sowie Socken von fil d'Ecosse und fil de Perse, Corsets, Sonnen- und Regenschirmen, Stickereien, Spitzen, Bändern, Seifen, Parfüms und eleganten Kopfnadeln.
Ferner geschmackvolles Assortiment von modernsten Damenhüten, Jabots, künstlichen Blumen etc. etc. empfiehlt

Josef Schier,

Petrikauer-Strasse Nro. 745, Haus Th. Steigert,
vis-à-vis Nawrot-Strasse. 2584

Petrikauer-Straße Nro. 682.

Zu den bevorstehenden Osterfeiertagen
empfiehlt die Spirituosen-Niederlage engros & en détail, zugleich auch Weinhandlung von

Ferdinand Ende,

Petrikauer-Straße Nro. 682, unweit des Spitalplatzes.
Die best rectificirten Getränke, als:
Московское Очищенное столовое вино „200000",
Литевское столовое вино № „51",
Очищенное столовое вино „ВАРШАВЯНКА"
und der beste Wein-Spiritus der Firma:

„J. A. Koschelew"

starken wohlschmeckenden Okowit von bester Qualität.
Ferner: Liqueure, Rum, Cognac, Przepalanka, Żubrówka, Redlówka und sämmtliche süßen Schnäpse der reich prämiirten Firma

Patschke & Troschel,

Dampf-Destillation in Warschau-Praga,
sowie auch in- und ausländischen Porter, abgelagerte Rhein-, Champagner-, Ungar- und Rothweine der besten Kellereien und Firmen.
Hochachtungsvoll
2808 **F. Ende.**
Unweit des Spitalplatzes.

Petrikauer-Straße 682. Petrikauer-Straße 682.

Die Inhaberin des neu eröffneten Mode-Magazins

„Marie",

Zielona-Strasse № 5, Haus Frau Roeder,
vis-à-vis der neuen Synagoge,
ist aus dem Auslande zurückgekehrt und empfiehlt eine große Auswahl neuer Pariser Modelle, sowie andere Neuheiten dr Saison.
Billige Preise.

Zielona-Strasse Nro. 5, Haus Frau Roeder, vis-à-vis der neuen Synagoge.

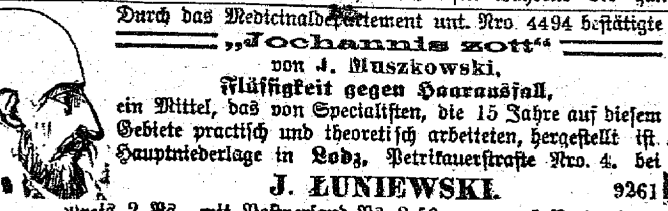
Für Lungenkranke.

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt
Görbersdorf i. Schl.

Chefarzt Dr. Achtermann. Schüler Brehmer's.
seit 1854 bestehend. Aufnahme jederzeit.
Ill. Prosp. kostenfrei d. d. Verw. 1183

Sommerwohnungen Bedoń, 2807

14 Kilometer von Lodz per Bahn entfernt, reizende und gesunde Lage, schöner Park, Flußbäder, Wald, Bierbrauerei, Buffet und Restauration am Orte, frisches Fleisch, Bäckerei, Milch, Gemüse und allerlei Landprodukte zu niedrigen Preisen. Bequeme und schnelle Lokalwagenverbindung (10 Minuten) mit jedem Personenzuge in Andrzejow, St. der Lodzer Bahn, von dort Rückfahrkarten bei Lodz und Koluschki, zu ermäßigten Preisen während der ganzen Sommersaison.



Durch das Medicinaldepartement unt. Nro. 4494 bestätigte
„Jochannis zott"
von J. Muszkowski,
Flüssigkeit gegen Haarausfall,
ein Mittel, das von Specialisten, die 15 Jahre auf diesem Gebiete practisch und theoretisch arbeiteten, hergestellt ist.
Hauptniederlage in Lodz, Petrikauerstraße Nro. 4, bei
J. ŁUNIEWSKI. 9261
Preis 2 Rs., mit Postversand Rs. 2.50, geg. auch Nachnahme.

Eine neue Wissenschaft.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Wie dem auch sei, das vom Psycho-Physiker besonders im Auge behaltene Ziel ist, die Denkkraft des Gehirns zu bilden, und daneben beschäftigt ihn die Frage: Wie erlangt man mehr Gemüth? Beides fällt zusammen, „indem man das Denkorgan von früher Kindheit bildet," — so sagt die neue Wissenschaft, — „nicht, wie es in den Schulen geschieht, durch Einpfropfung von Kenntnissen, sondern durch allmählichen Aufbau des Gehirns und gleichmäßige Entwickelung aller Theile wird die Denkkraft, durch Erziehung zu guten und edlen Gewohnheiten das Gemüth zur Vollkommenheit gebracht." Und nun wird noch ein Faktor geltend gemacht: Die Uebertragung von Gemüthsbewegungen. „Daß ein trauriger Mensch", heißt es in der Schrift Gates, „seine Stimmung leicht den ihn Umgebenden mittheilt, ist hinlänglich bekannt, ebenso, daß ein fröhlicher Gesellschafter auch die anderen erheitert; die Schwermuth und die Lustigkeit, beide sind in vielen Fällen ansteckend, wie das Gähnen, und dies kann durch ein kleines Experiment leicht nachgewiesen werden. Man setzt zwei Individuen, ein trauriges und ein heiteres, einander gegenüber; hinter Nr. 2. ist ein Hohlspiegel angebracht, so daß soviel Lichtstrahlen wie möglich von seinem Körper nach Nr. 1 geworfen werden. Man sagt nun, daß die einem solchen Prozeß unterworfene Person Nr. 1 jeden Gefühlswechsel und jede Stimmung des anderen empfindet und kundgiebt.

Ob die neue Lehre in allen Punkten zu unterschreiben ist? Viel Wahres enthält sie sicher, aber auch vieles, was der gesunde Verstand bestreiten oder doch einschränken muß. So kann die Gymnastik des Gedankens, die gegen allerlei Gemüthszustände Abhilfe gewähren soll, nur da helfen, wo es sich um eingebildete Leiden handelt; der wirkliche Kummer wird nie durch regelmäßige Froh-Denkübungen weichen, auch wäre es für einen in übler Lage Befindlichen nicht rathsam, seine Zeit zu solchen Uebungen zu benutzen, anstatt jede Minute zu Rettungsversuchen anzuwenden. Das sind alles Theorien, die nur in einzelnen Fällen praktisch ausführbar sind. Bedeutsam sind die Untersuchungen, die am Gehirn verschieden erzogener Thiere angestellt wurden, und der Nachweis, daß die Ausbildung der Sinne und ihrer Organe so wesentlich die Bildung des Gehirns, des Denk-Mechanismus beeinflußt. Hier liegt meines Erachtens nach der Schwerpunkt der Sache, diese Erfahrung läßt eine praktische Verwendung für Erziehung und Unterricht zu und kann zu wesentlichen Verbesserungen führen.

Die Sinne sind es, die die Eindrücke empfangen und dem Gehirn zuführen, und da jeder dieser Vorgänge seine Spuren hinterläßt, indem die bewirkte Gedankenthätigkeit Veränderungen im Gehirnbau zur Folge hat, hängt die mehr oder weniger vollkommene Entwickelung des Gehirns und der Denkkraft viel von der Entwickelung der Sinne ab. Sie üben und zur Vervollkommnung führen heißt, zugleich die Denkkraft stärken und zur normalen Leistung befähigen, und indem wir darin dem amerikanischen Psycho-Physiker zustimmen, vervollständigen wir seine Andeutungen nach dieser Richtungen noch durch die Behauptung, daß in Schule und Haus hierin viel versäumt wird und daß ein gut entwickeltes, an Leib und Seele tüchtiges Geschlecht nur dann erzogen werden kann, — wenn mehr zur Entwickelung der Sinne gethan wird.

Es ist ein großer Unterschied zwischen Sehen und Sehen, Hören und Hören. Das mechanische, achtlose Hinnehmen der Sinneseindrücke führt dem Gehirn nichts zu, bildet keine Gedanken; nur was wir mit Bewußtsein wahrnehmen, geht ins Denken über und vermehrt zugleich unsere praktischen Kenntnisse. Man kann unter Umständen jahrelang mit einem Menschen verkehrt haben, ohne die Farbe seiner Augen zu wissen, einen Weg hundertmal gegangen sein, ohne sich die Merkzeichen zu erinnern. Man kann lange eine Rede anhören, ohne sich ihren Inhalt deutlich machen zu können, ohne das Geringste daraus zu erfahren. Alles dies ist ein Raub an sich selbst und eine Vernachlässigung der kostbarsten Güter, und die Jugend sollte mit allen Mitteln dazu angehalten werden, von ihren Sinnen den rechten Gebrauch zu machen. Der seit einigen Jahrzehnten allgemein eingeführte Anschauungsunterricht bahnt schon ein solches Bestreben an, aber auch die häusliche Erziehung müßte das ihre thun. Was nicht geübt wird, verkümmert; sollen also die Gehirnpartien, die das Sehen, Hören, Sprechen ꝛc. vermitteln, nicht zurückgehen, so müssen alle diese Thätigkeiten systematisch, wie alle anderen Kenntnisse, geübt werden. Beschreibungen aus der Erinnerung, Zeichnen alltäglicher Gegenstände nach dem Gedächtniß und nach Vorlagen, Bestimmung von Entfernungen und Farbennüancen und dergl. müssen das richtige Sehen, Gewöhnung an Aufmerksamkeit, musikalische Uebungen, bei denen das Feststellen der Töne Hauptsache, Unterscheidungsübungen und Bildung von Akkorden und Tonleitern das vollkommene Hören anerziehen. Sehr bildungsfähig ist auch die Sprache, und mit jeder zur Vervollkommnung derselben vorgenommenen Uebung entwickelt man das sehr wichtige Organ der Verständigung. Mit einem Wort, alle Sinne müssen in der häuslichen wie in der Schulziehung mehr Beachtung finden, als es jetzt geschieht. Dann, nur dann wird das heranwachsende Geschlecht ein in jeder Hinsicht leistungsfähiges sein, und was die neue amerikanische Wissenschaft durch eine Art von Suggestion und unausführbare Gemüths-Gymnastik zuwege bringen will, das wird auf dem einfachsten, natürlichsten Wege: durch harmonische Ausbildung aller körperlichen, wie geistigen Fähigkeiten erreicht werden.

— E. Ludwig. —

Vermischtes.

Der Appetit einer Spinne. Sir John Lubbock, der bekannte englische Naturforscher und Bankier, dessen werthvolle Arbeiten über Gebiete aus der Entwickelungsgeschichte der niederen Thiere und Pflanzen, namentlich der Insekten, zum größeren Theil auch ins Deutsche übersetzt sind, veröffentlicht soeben das Resultat seiner Studien über Spinnen. Er hat u. a. eine ganze Anzahl dieser Insekten vor und nach ihren Mahlzeiten sorgfältig gewogen und berechnet, daß, falls ein erwachsener Mann verhältnißmäßig die gleiche Menge Nahrung zu sich nehmen wollte, wie eine Spinne, er zwei ganze Rinder, dreizehn Hammel, zehn Schweine und vier Tonnen Fische innerhalb vierundzwanzig Stunden vertilgen müßte! Man sollte nun nicht mehr vom Wolfshunger sprechen, sondern vom Spinnenhunger.

Johanna d'Arc eine Wahnsinnige? Die moderne Psychiatrie hat sich bereits eingehend mit der Jungfrau von Orleans beschäftigt, französische und deutsche Irrenärzte haben, so weit dies nach so langer Zeit möglich war, die Symptome zusammengetragen, um einigermaßen Klarheit über die eigenartige Erscheinung der Jungfrau zu bringen.

Wie in manchen anderen Punkten, so besteht auch hier eine Meinungsverschiedenheit. Moreau, Calmeil, Lelut u. A. halten die Jungfrau für geisteskrank, während Hagen, Hecker, v. Krafft-Ebing u. A. einen entgegengesetzten Standpunkt einnehmen.

Die Situation ist nun durch eine Broschüre des Dr. William Hirsch „Betrachtungen über die Jungfrau von Orleans vom Standpunkt der Irrenheilkunde" (Berlin bei Oskar Coblentz) einigermaßen geklärt. Der junge Arzt hat mit großem Fleiße die Geschichte des Mädchens von Orleans studirt, er kennt die psychiatrischen Vorarbeiten genau und ist endlich auch genügend wissenschaftlich geschult, um sein Urtheil, das sich für den Wahnsinn der Jungfrau ausspricht, einleuchtend zu begründen.

Diejenigen Psychiater, die den Fall der Jungfrau eingehender bearbeitet haben und das Bestehen einer Geisteskrankheit leugnen, fassen die Hallucinationen Johannas lediglich als Versinnlichung ihrer eigenen Gedanken auf. Nicht die Hallucinationen seien es, die ihre Handlungen bestimmten, sondern ihre eigene Gedankenschärfe spiegelte sich gewissermaßen in ihren Sinnestäuschungen ab. Wenn wir die Sinnestäuschungen Johannas näher betrachten, so werden wir allerdings zugeben müssen, daß sie, wenigstens zum großen Theil, nicht Ursache, sondern Folgen ihrer Gedanken bilden, daß sie also als Centrifugalhallucinationen oder Phantasmen aufzufassen sind.

Die Symptome von Johannas Geisteskrankheit weisen darauf hin, daß wir es mit einem aus frühester Kindheit herrührenden System von Wahnideen zu thun haben, bei dem religiöse Wahnvorstellungen die Hauptrolle spielen. Zur Zeit der Pubertät nahm die Krankheit größere Dimensionen an, es bildeten sich eine Reihe von Größenideen aus, und es traten Hallucinationen in verschiedenster Form auf. Die Hallucinationen nahmen an Häufigkeit mit der Zeit immer mehr zu, so daß die Handlungen der Kranken vollständig dadurch bedingt waren. Johanna hatte von Jugend auf einen Hang zu männlichen Gewohnheiten, trug mit Vorliebe Männerkleider und schien keinerlei Liebesbedürfniß zu haben. Es handelt sich also um eine ganz typische Krankheitsform, die wir als Paranoia hallucinatoria chronica bezeichnen oder mit Rücksicht auf die spezielle Form der Wahnideen Paranoia religiosa. Der Fall bietet also als solcher gar nichts Außergewöhnliches. Hätte Johanna anstatt unter Karl VII. unter Napoleon III. gelebt, und hätte sie ihre kriegerischen Versuche anstatt gegen die abergläubischen Engländer unter Talbot, gegen die deutsche Armee unter Moltke unternommen, so wäre die Welt um eine schöne Illusion ärmer und irgend eine Irrenanstalt Frankreichs um einen Insassen reicher geworden.

Die höchste Sterblichkeitsziffer. Die Stadt Mexiko besitzt die traurige Auszeichnung, daß sie von allen Städten die höchste Sterblichkeitsziffer aufweist. Die Stadt liegt zwar 7000 Fuß über dem Meeresspiegel, doch wird — wie das Intern. Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln schreibt — die Sterblichkeit infolge der mangelhaften Kanalisation so groß. Nach der Erklärung des Mexicanischen Gesandten in Washington ist die Ursache die, daß bei großem Wasserstande im Tezcuco-See das Wasser in die Kanäle tritt und den Boden unter den Häusern und Straßen durchtränkt. Unter solchen Umständen kann eine Sterblichkeitsziffer von 40 pro Tausend nicht überraschen.

Ursprung des Billards. Für jeden Billardspieler dürfte es von Interesse sein zu erfahren, woher der Name, wie auch das Spiel „Billard" selbst, stammt. Wie uns das Intern. Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln berichtet, soll dieses Spiel im Jahre 1650 von einem Londoner Pfandleiher, Namens William Kew, erfunden worden sein. Dieser Mann besaß die Angewohnheit des Abends die Kugeln, die er zum Zeichen seines Gewerbes führte und die man noch vor jedem Pfandleihladen in London sieht, mit dem Yard (Elle), die er zum Messen brauchte, auf seinem Schreibtische hin und her zu stoßen. Man nimmt daher an, daß der Name Billard eine Zusammenziehung von Bill'o (William) und Yard sei.

Kranke Metalle. Daß die mikroskopisch kleinen Lebewesen (Bacillen) für Menschen, Thiere und Pflanzen gefährlich sind, indem sie die verschiedenen Krankheiten verursachen, ist allgemein bekannt. Wie nun das Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln erfährt, greifen die Bacillen sogar Metalle an und wurden kürzlich einer Italienischen Gesellschaft antike Bronzen vorgelegt, die von „scabia" — Ausschlag befallen waren, und wurde dieser eigenthümliche Pilz auch nachgewiesen.

Ein brennender Selbstmörder wurde am Morgen des letzten Dienstags im Thiergarten in Berlin von mehreren dort patroullirenden Schutzmännnern entdeckt. Als die Beamten gegen 2 Uhr in die Nähe der Straße „In den Zelten" gekommen waren, hörten sie einen Schuß fallen und sahen gleichzeitig eine Feuersäule emporlodern. Als sie hinzueilten, bot sich ihnen ein fürchterliches Schauspiel dar. Auf einer Bank saß ein Mann, dessen Kleider am ganzen Körper in Flammen standen Die Schutzmänner waren nun zunächst bemüht, die Flammen durch Aufwerfen von Erde und mit Wasser zu löschen. Das gelang indessen nicht. Die ganze Kleidung des Mannes brannte bis auf die Stiefel und die Strümpfe vom Körper herunter, so daß die Oberfläche des Körpers angekohlt war. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß der Mann, der kein Lebenszeichen mehr von sich gab, einen Schuß in die Herzgegend erhalten hatte. Da nun ein mit noch fünf Patronen beladener Revolver neben der Leiche lag, so steht fest, daß sich der Mann selbst getödtet hat. Die Waffe muß bei der Abgabe des Schusses so nahe an die Kleidung gebracht worden sein, daß das zugleich mit dem Geschoß aus dem Lauf des Revolvers ausströmende, entzündete Pulver zunächst den Rock und dann die übrigen Kleidungsstücke in Brand gesetzt hat. Die Persönlichkeit des Selbstmörders hat sich noch nicht feststellen lassen. Das Gesicht des Selbstmörders ist so entstellt, daß eine Rekognoszirung kaum möglich sein dürfte. Der Unbekannte hat einen blond und graugemischten Vollbart getragen und anscheinend eine Glatze gehabt.

Von der Bank in Monte-Carlo. Dieser Tage ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß die Bank von Monte-Carlo von dem Sohn eines Berliner Bankiers „gesprengt" worden sei. Der Herr, der in jener Notiz gemeint war, bezeichnete sie als unrichtig. In der That — so wird von einem „Sachverständigen" — geschrieben, kann die Bank von Monte-Carlo gar nicht „gesprengt" werden, und wenn Jemand dort 300,000 Franken gewinnt, so ist dies ein Ereigniß, das sich dort gar nicht so selten wiederholt. Der Bankier an jedem der trente-et-quarante-Tische hat viele hunderttausend Franken in seiner Kasse und auf jedem Roulette-Tische liegt eine ähnliche Summe. Das reicht fürs Erste gegen jeden Ansturm aus. Wenn aber der Bankier sieht, daß die Karte mit konsequenter Bosheit gegen ihn schlägt, so daß seine Kasse immer mehr zusammenschmilzt, so läßt er, sobald sein Stand auf etwa 100,000 Franken gesunken ist, „Rekruten" holen.

Dann wird in feierlichem Zuge unter militärischer Eskorte eine Kassette, die mit Gold und Papiergeld gefüllt ist, an den Tisch gebracht, und eine Unterbrechung ist so gut wie ausgeschlossen, da die im Spiel so überaus versirten Bankiers mit dem Heranholen von Sukkurs nie bis zum letzten Momente warten und schließlich die letzten Taillen beliebig verzögern, wenn die neue Aufschüttung ein Bischen langsam naht.

Aber auch wenn ein einzelner Tisch momentan nothleidend oder gar zahlungsunfähig würde, so kann man doch noch nicht sagen „die Bank" sei „gesprengt", angesichts der kolossalen Summen, die in wenigen Minuten aus den Tunnels dort heraufgeholt werden können. Und wenn man gar den Ausdruck „sprengen" für das Herbeiführen dieses Zustandes koncedirt, so braucht der Banksprenger gerade kein besonderer Glückspilz zu sein. Es beginnt z. B. Jemand an einem Tische zu spielen, dessen Bankier nur noch 100,000 Franken in der Kasse hat, und er gewinnt diese 100,000 Franken so schnell, daß der Bankier in momentane Verlegenheit geriethe, — da hätte der Betreffende „die Bank gesprengt" und nur 100,000 Franken gewonnen, die bei dem Umsatz in Monte-Carlo geradezu eine geringe Summe genannt werden können.

So wie Mephisto von Zeit zu Zeit den Alten gern sah, liebt das Publikum, das von der Spielbank in Monte-Carlo sonst stets nur die Nachrichten über ruinirte Spieler zu lesen bekommt, hie und da auch von der Rache zu hören, welche ein Glücklicher an der Bank übt. Aber es ist ein schöner Traum, der auch durch seine Wiederholung zur Zeit der saueren Gurke ebenso wenig wahr wird wie jetzt, da es doch wahrscheinlicher Nachrichten in Hülle und Fülle giebt. Denn die Bank, zu deren beneidenswerthen Aktionären übrigens nicht nur verruchte Franzosen, sondern auch Deutsche und sogar recht vornehme Leute gehören, ist derartig eingerichtet, daß „Sprengversuche" an ihr erfolglos abprallen.

Ein eigenartiges Vorkommniß hat sich in den letzten Tagen auf der Landstraße bei Heidelbach zugetragen. Ein 14jähriges Mädchen, das sich auf dem Wege nach Neuhausen befand, wurde plötzlich von einem aus dem Walde hervorbrechenden starken Rehbock angegriffen. Trotzdem sich das zum Glück große und kräftige Mädchen wie verzweifelt gegen die Angriffe des Rehbocks wehrte, ließ er nicht von seinem Opfer ab. Erst nach längerem Kampfe wandte sich das Thier langsam wieder in den Wald zurück. Die Wunden, die das Mädchen davongetragen hat, sind nicht unbedeutend. Neben mehreren tiefen Löchern an den Beinen, weisen auch die Arme verschiedene Verletzungen auf. Ganz erschöpft langte das Mädchen schließlich bei ihren Verwandten an.

Ueber die Lynchung der fünf Italiener in Walsenburg (Colorado), liegen aus Newyork ausführlichere Mittheilungen vor: Unweit von Walsenburg wurde Mitte März die Leiche des Schankwirths Abner Hixon aufgefunden. Der Ermordete hatte sich unter den Bergleuten von Walsenburg der größten Beliebtheit erfreut, und das Verbrechen erregte darum große Erbitterung Um die Mörder ausfindig zu machen, bediente man sich eines Bluthundes, der die Verfolger zu einem Hause führte, in dem die Italiener Andini, Cobetto, Pozetta und der Amerikaner Franc Aurice wohnten. Als sich diese entdeckt sahen, gestanden sie, die Mörder Hixton's zu sein, und bezeichneten fünf andere Italiener als ihre Helfershelfer. Man versicherte sich auch dieser und brachte die ganze Mördergesellschaft in's Gefängniß. Die neun Angeklagten wurden zu Wagen vor den Coroner gebracht, dessen Amtslokal sich in Reuse befindet. Auf der Rückfahrt wurde der Wagen von einer bewaffneten Menge überfallen. In dem Kampfe, der sich entspann, gelang es vieren der Angeklagten zu entkommen, drei dagegen wurden auf der Stelle getödtet, und auch der ganz unschuldige Kutscher des Wagens theilte dieses Schicksal Endlich gelang es der Deckungsmannschaft, die zwei noch übrigen Angeklagten in's Gefängniß zu bringen. Aber das Gefängniß wurde am Abend von den Bergleuten gestürmt, welche die beiden Gefangenen in ihrer Zelle niederschossen. Die Lyncher sind angeblich unerkannt geblieben, und so wird sie denn schwerlich irgend eine Strafe treffen.

Das Duell charakterisirt der französische Schriftsteller Alfred Capus in folgender witziger Weise: „Ein Mensch, der eine Ohrfeige bekommt, ist entehrt. Bekommt er aber zuerst eine Ohrfeige und dann einen Degenstich, da ist er überall gut aufgenommen. Viel ehrenhafter ist es, eine Ohrfeige und einen Degenstich als gar nichts zu bekommen ..."

Aus Monte Carlo wird der unerhörte Vorfall berichtet, daß die Spielbank 12,000 von ihr gewonnene Francs wieder zurückgezahlt hat. Der Verlierer war der Polizeicommissar Jouffroy aus Nizza, der das Geld unterschlagen und sich nach dem Verlust erschossen hatte. Der Gemeinderath von Nizza hätte das verlorene Geld neu bewilligen müssen und das wäre nicht ohne fatale Debatten abgegangen. So hat die Spielbank die 12,000 Francs zurückgegeben und Alles ist in schönster Ordnung.

Ein Polizist als Geistlicher. In der Piazza Carignano in Genua ereignete sich jüngst eine eigenartige Scene. Da kam in den Abendstunden ein dicker, behäbiger Vertreter des geistlichen Standes herangeschritten und wollte den Platz durchqueren, in dessen Mitte eine Gruppe von drei jungen Leuten stand. Als der Seelenhirte näher kam, trat einer hervor und streckte die Hand bittend aus mit den Worten: „Haben Sie Erbarmen!" Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als der ehrwürdige Pater ihn mit eiserner Hand an der Brust packte und nicht mehr losließ. Die beiden Freunde wollten ihm zu Hilfe eilen, aber nun sprangen auch aus allen Ecken Wachmänner hervor, die die drei Gesellen bald in Sicherheit brachten. Die Erklärung dieses eigenthümlichen Vorfalles war die folgende: Der Kanonikus Terrari hatte einen anonymen Drohbrief bekommen, worin er unter der Voraussetzung, daß ihm sein Leben lieb sei, aufgefordert wurde, eine bestimmte Summe zu einer bestimmten Stunde in der Piazza Carignano an einen jungen Mann auszufolgen, der ihn mit Worten: „Haben Sie Erbarmen" um einen Almosen angehen werde. Der Geistliche begab sich mit dem Schreiben zur Polizei, wo er es dem Ober-Commissar vorlegte. Dieser warf sich, rasch entschlossen, in die Soutane, nahm einige handfeste Untergebene mit, und so wurde das saubere Trio in der oben geschilderten Weise in die Falle gelockt.

Die kleinste Kolonie der Welt ist die England gehörende Insel Tristan d'Acunha. Es ist diejenige Insel oder vielmehr Inselgruppe, welche am weitesten von irgend einem anderen bewohnten Orte entfernt liegt; in dieser Hinsicht gleicht sie dem „geheimnißvollen Eiland", das Jules Verne schildert. Sie befindet sich im südlichen Theile des Atlantischen Oceans, südwestlich vom Kap der guten Hoffnung, und das nächste Land ist die Insel Sankt Helena, die 1300 Meilen (nach Norden zu) von Tristan d'Acunha entfernt ist. Die Inselgruppe besteht aus drei Inseln vulkanischen Ursprungs, deren größte eigentlich nur ein erloschener Vulkan ist, der bis zu 2600 Meter ansteigt und 116 Quadratkilometer umfaßt. Sie wurde nach dem portugiesischen Entdecker (1506) benannt, ist rund von Gestalt, wohlbewässert und erscheint als ein günstiger Platz für Robben- und Schildkrötenfang. Während der Gefangenschaft Napoleon's I. auf St. Helena hielt die englische Regierung die Insel besetzt. Als sie 1821 verlassen werden sollte, erlangten der Korporal William Glaß und zwei Seeleute die Erlaubniß, sich dauernd auf der Insel niederzulassen. So entstand die kleine Kolonie, welche jetzt 99 Köpfe zählt und unter dem Schutze des Kapgouverneurs steht. Die Bewohner haben mit der übrigen Welt keine andere Verbindung als die, die sie dem Zufall verdanken, wenn ein Walfischfänger vorüberfährt oder irgend ein anderes, vom Unwetter verschlagenes Schiff nach Tristan geräth. Das Inselchen bietet seinen Bewohnern nicht einmal ausreichenden Schutz. Vor wenigen Jahre betrug ihre Zahl noch 120; da kam eines Tages ein furchtbarer Seesturm, mit ihm große Sturzwellen, welche die ganze Insel überflutheten und zahlreiche Opfer forderten. Und doch denken die Bewohner von Tristan d'Acunha nicht daran, die Insel zu verlassen und nach dem Festlande auszuwandern. Sie haben den undankbaren und ziemlich unsicheren Boden lieb und eine Art patriarchalischer Republik eingerichtet. Die Insulaner, die beinahe mittellos sind, finden doch noch Mittel und Wege, schiffbruchleidende Seeleute zu unterstützen. Englands Herrschaft über die Insel besteht, bei so großer Entfernung, natürlich nur dem Namen nach. Das Haupt der Inselbewohner ist immer der Aelteste des Stammes. In Wirklichkeit herrscht aber ein wenig Kommunismus; klingende Münze ist für diese Leute eine Merkwürdigkeit. Lesen und schreiben können sie alle; die Frauen übernehmen der Reihe nach den Jugendunterricht. Auf der Insel leben mehr Frauen als Männer; wenn die Frauen nicht auch Männerarbeiten verrichten würden, müßte ein Theil der Bevölkerung auswandern. Eines Tages erhielt die Insel fürstlichen Besuch; der Herzog von Edinburg erschien mit der Mannschaft der von ihm befehligten Fregatte Galatea. Er veranstaltete ein glänzendes Festmahl, von welchem die armen Inselbewohner wahrscheinlich noch ihren Kindeskindern erzählen.

Eine Bluthat, welche in neapolitanischen Theaterkreisen eine gewisse Aufregung verursacht, wird in Folgendem aus der Stadt des Vesuvs gemeldet: Der Clarinettist des Orchesters des San Carlo-Theaters, Prof. Francesco Lombardi, hat mit einem Rasirmesser seiner Schwägerin, dem Fräulein Carmela Annitto, den Hals durchschnitten; dann floh er in sein Arbeitszimmer und durchschnitt sich mit demselben Messer die Halsschlagader. Die junge Dame und der Professor wurden ins Hospital geschafft. Lombardi starb kurz darauf, während das Fräulein im Sterben liegt. Die Veranlassung zu dem Verbrechen scheint Verfolgungswahn gewesen zu sein, der bei Lombardi zum Ausbruch gekommen war. L. lebte mit seinem Stiefvater Couché in Unfrieden, weil Couché nach dem Tode seiner Frau — der Mutter Lombardi's — Fräulein Annitto heirathen wollte. L. widersetzte sich dieser Eheschließung und soll deshalb von seinem Stiefvater mehrere Male bedroht worden sein, so daß ihn seine besorgte Gattin nicht mehr allein ausgehen ließ. Am Abend vor der That war der Professor noch ganz heiter aus dem San Carlo-Theater nach Hause gekommen.

Brückenwaagen,
Decimalwaagen, 2760
Tischwaagen,
Fleischer-Messingwaagen feinster Ausführung,
Feilen aus bestem Poldistahl.
Werkzeuggußstahl aus der Poldihütte (sehr berühmt),
Schleifsteine in allen Sorten und Größen,
Häckselmaschinen, die besten der Gegenwart (patentirt),
Gewehre, Revolver, sämmtliche Jagdutensilen,
sowie Pulver, Schrot, und Patronen
sind in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen stets am Lager.

Reparaturen

von Waagen, Gewehren, Feilen zum Aufhauen, Gewichte zum Regulieren u. Stempeln, Patronen zum Frischladen, Messer, Scheeren, sowie Rasirmesser werden zum Feinschleifen angenommen, schnell ausgeführt und billigst berechnet.

Eigene Fabrik: Petrikauer Straße Nro. 682.

Wencel Matiatko.

Sonnabends nach jedem 1. werden Waagen und Gewichte von einem Magistrats-Beamten bei mir gestempelt.

Die erste Lodzer
Zuckerwaaren- und Pfefferkuchen-Fabrik

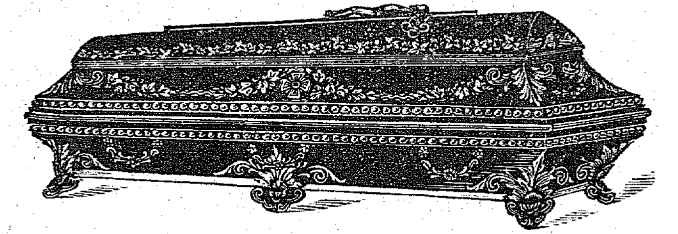
Karl Jende,

Lodz, Ecke Nikolai- und Nawrotstrasse Nro. 1314,
empfiehlt stets eine reichhaltige Auswahl von verschiedenen
Zucker- und Pfefferkuchen-Waaren
in bekannt vorzüglicher Qualität und zu den solidesten Preisen. 2313

Außerdem reichhaltiges Lager von renommirtesten Siu'schen und Einem'schen **Thee-Biscuits; Chocoladen** der bedeutendsten Fabriken von Riese u. Plotrowski und E. Wedel in Warschau, sowie diverser anderer Fabriken. Sämmtliche Erzeugnisse der berühmten Zuckerwaarenfabriken von Landrin und Bormann in St. Petersburg.

Alle Fabrikate werden an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen verkauft. Fortwährend **Neuheiten in Conditorwaaren.** Der Geschäftswagen kursirt in allen Gegenden der Stadt und werden Bestellungen prompt und gut effectuirt.

Przejazd-(Meisterhaus)-Straße Nro. 1340, 4755
vis-à vis dem Cyllitzer platz.

Gustav  Fischer.

Uebernimmt Bestattungen, von den einfachsten bis zu den denkbar comfortabelsten.
!Eigene Glaswagen! !Feinste Decoration!

Mein Comptoir,

Lager u. Wohnung befinden sich **vom 8. April** ab im Hause des Herrn Richard Scholz an der **Widzewskastraße Nr. 90 neu.**

Richard Schimmel.

2800

Jüdische männliche Schule

von **M. Krinski,**
Wschodnia-Straße, Haus Dasler Nro. 76.

Die Schule hat den Zweck, den Kindern eine vollkommene, elementare Bildung zu theil werden zu lassen. Außer den üblichen Lehrgegenständen wird die hebräische Sprache, die Bibel und die Geschichte des jüdischen Volkes gründlich gelehrt.

Im ersten Schuljahr werden Kinder vom 6. Lebensjahre an ohne jegliche Vorbildung aufgenommen. Die Aufnahme in die höheren Klassen geschieht nur nach abgelegter Prüfung. Aufnahme täglich von 9 bis 1 Uhr Mittags und von 3—5 Uhr Nachmittags. 2847

Es wird eine ältere erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene

Bonne

für drei Kinder zum sofortigen Antritt gesucht.
Adresse zu erfahren in der Redaktion dieses Blattes. 2843

2 Zimmer und Küche

mit Ausguß und Wasserleitung, sind per sofort **zu vermiethen.** 2845
Näheres beim Restaurateur **Adolf Fischer,** Ecke Petrikauer- und Nawrot-Straße Nro. 124.

In Zgierz

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Nebengelaß, per bald oder per 1./13. Juli preiswerth abzugeben.
Näheres zu erfragen im Comptoir der dortigen Brauerei. 2795

Zu verkaufen

Kleider, Mäntel, Blousen, Schränke und Lampen. Lodz, Poludniowa Nr. 25 Wohn. 21. 2805

Reizende. blühende

Topf-Pflanzen

aller Art empfiehlt billigst
die Blumenhalle v. **Carl Elsner,**
Konstantiner-Straße Nro. 11. 2911

In meinem Pensionat

finden junge Mädchen, die sich wissenschaftlich oder wirthschaftlich ausbilden wollen, freundliche Aufnahme. — Gewissenhafte Pflege, sowie Beaufsichtigung bei den Schularbeiten und gemüthliches Familienleben zugesichert. — Industrie- und Kochschule am Ort. — Pensionspreis 600 Mark. 2909

Frau **Marie Schrötter,** Bromberg, Gammstraße Nr. 14.
Näheres bei **Frau Mantey** in Lodz, Handelsbank, Srednlastraße Nr. 336.

Saison:
Mai-October. **Bad Reichenhall.** 2903

Soolebad, Molken- und größter deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Soole-, Mutterlaugen-, Moor- und Fichtennadel-Extract-Bäder; Ziegenmolke, Kuhmilch, Kefir, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen; größte pneumat. Apparate, Inhalationen aller Art, Gradirwerke, Soolefontaine, **Terrainkuren nach Professor Oertel's Methode,** Kalkwasserheilanstalt und Heilgymnastik. **Beste hygienische Allgemeinbedingungen durch Hochquellenleitung, Canalisation und Desinfection:** ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, Croquet- und Lawn-Tenis-Plätzen; nahe Nadelwälder und wohlgepflegte Kurwege nach allen Richtungen und Steigerungsverhältnissen. Täglich zwei Concerte der Kurkapelle, Saisontheater, Lesekabinete, Bahn- und Telegraphen-Stationen. Ausführliche Prospecte gratis und franco durch das **K. Badecommissariat.**

P. P.

Meiner geehrten Kundschaft hiermit die Anzeige, daß der Bierverleger **Abram Tabackmann** am 1. April a. c. von mir entlassen wurde, und bitte darum, demselben keine Zahlungen für meine Rechnung zu leisten.

Oscar Maczewski,
Zgierz.

2866

Hugo Suwald,

LODZ,
5 Zielona-Strasse 5
Haus Röder, vis-à-vis der neuen Synagoge,

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in **Speise-, Schlafzimmer-** und **Salon-Polster-Möbeln** wie **Wiener Stühlen etc.** zu sehr soliden Preisen. 2690

Gleichzeitig mache ich dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß das **Umarbeiten und Neubeziehen** von

Polster-Möbeln jeder Art

von mir übernommen und unter Zusicherung **mäßigster** Preis-Berechnung **pünktlichst** zur Ausführung gebracht wird.

Gebrauchtes 2722
Gold, Silber und Edelsteine,
sowie goldene und silberne **Münzen** und **Numismaten** kauft gegen Baar zu höchsten Preisen oder tauscht gegen neue Gegenstände ein das **Juwelier-Geschäft** von
Moritz Gutentag,
Neuer Ring Nro. 3.

Dr. S. Dworzańczyk,

Ordinator der venerischen Abtheilung im St. Alexander-Kreishospital, ist aus dem Auslande zurückgekehrt und empfängt mit venerischen, Harnorgane- und Geschlechtskrankheiten Behaftete von 8—10 Uhr früh, 2—4 Uhr Nachmittags u. von 7—8 Uhr Abends. 2837
Petrikauer Straße Nr. 142, Ecke der evang. Straße.

Wichtig für Brauerei-Besitzer!

Wolhynischer Hopfen
stets auf Lager. Der Wolhynische Hopfen, welcher dem ausländischen Hopfen in Güte gleichsteht, ist stets in größeren Qualitäten zu haben bei 1801
Jan Wolf,
Lieferant für sämmtliche Futter-Producte für Pferde,
Nikolajewska-Straße Nro. 555.

Es sind **2 Landauer** und **2 halbgedeckte Wagen** per sofort zu verkaufen. Franziskanskastraße Nro. 12, neu 6. Näheres neben der Färberei Biedermann. 2852

Carl Kühn

pract. Masseur,
übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder.
Petrikauer-Straße Nro. 132 neu, im Fronthause, 2. Etage, rechts. 775

1 „Raleigh-Racer"
mit verstärktem Hinterrad, Holzfelgen, Palmerreifen u. 3 Uebersetzungen, (68, 72 u. 76"), tadellos erhalten, (für nicht zu schwere Fahrer großartige Tourenmaschine), verkauft preiswerth
Karl Müller,
2851 Petrikauer-Straße Nro. 115.

Sulejower Kalk

mit Holz gebrannt, auf Wunsch auch andere Gattungen, empfiehlt die Steinkohlen-Handlung von **W. Kaczorowski** in Lodz, Widzewska-Straße Nro. 58. 2857

Ein Zimmer
vom 1. Mai ab zu vermiethen **Zawadzka-Straße Nro. 6, Quartier 12.** 2473

Möblirtes Zimmer
mit separatem Eingang, event. auch mit ganzer Pension, zu vermiethen. Petrikauer - Straße Nr. 101, Fronthaus, Wohnung Nr. 8. 2815

Dr. K. Jasiński,

Frauenarzt, 2830
ist aus dem Auslande zurückgekehrt und empfängt separat in der Heil - Anstalt, Ecke Ziegel- und Wschodniastraße, Nachmittags von 3—5 Uhr.

Dr. E. Czekański,

wohnt jetzt **Petrikauerstr. Nro. 93,** Haus Kopczynski, neben der Apotheke des Herrn Stopczyk. Empfängt ausschließlich mit Frauen-Haut- und Unterleibskrankheiten Behaftete.
Sprechstunden wie gewöhnlich. 773

Eingerichtetes
Schanklokal nebst Fleischerladen
ist vom 1. Juli 1895 ab zu beziehen.
Näheres zu erfragen beim Eigenthümer **H. Schuer,** Restaurateur, Dzielna-Straße Nro. 7. 2906

Lodzer Thalia-Theater.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.
Sonntag, den 14. April 1895:
(Erster Osterfeiertag)
Erstes Gastspiel des I. Character-Komikers vom „Deutschen Theater" in Berlin,
Herrn Georg Engels.

College Crampton.

Großes Schauspiel in 5 Akten von Gerhard Hauptmann.
Professor Crampton: Herr Georg Engels als Gast.

Montag, den 15. April 1895:
Zweites Gastspiel des Herrn Georg Engels,
1. Character-Komiker vom „Deutschen Theater" in Berlin.

Krieg im Frieden.

Original-Schwank in 5 Akten von Gustav von Moser und Franz von Schönthan.
Lieutenant von Reif-Reiflingen: Herr Georg Engels als Gast.
Der Vorverkauf hat heute begonnen.
2916 **Die Direction des Thalia-Theaters.**

2902
Manchester Maschinen-Export Firma

sucht einen Reisenden für Russland, welcher die russische und englische Sprache kennt und mit Maschinen der Textil-Branche vertraut ist. Offerten unter Leistungsfähigkeit mit Gehaltsanspüchen sub **Box 127,** General Post Office, Manchester.

Ein Zimmer,

Parterre, Poludniowastraße 26, sofort zu vermiethen. Auskunft beim Eigenthümer. 2901

3 Zimmer und Küche

mit Wasserleitung etc. werden zum 1. Juli gesucht. Offerten unter **„Wohnung"** an die Exp. d. Bl. erbeten. 2904

Zwei Wohnungen

in der 1. Etage, bestehend aus je 5 Zimmern, Entree, Badezimmer, Wasser, Closet 2c. vom 1. Juli ab zu vermiethen 2905
Krutkastraße Nro. 12.

Ein kleines Lokal

mit Dampfkraft, für mechanische Webstühle, per sofort oder 1. Juli a. cr. ab gesucht. Offerten unter Chiffre **O. L.** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. 2907

In der israelitischen Schule
von 2912
J. Goldberg,
Ziegel-Straße Nr. 56,
werden täglich Schüler angenommen.

Beim Tapezierer **Drozdowski,** Grünstraße Nro. 7, ist eine vollständig neue, geschnitzte, schwarze, mit rothem seidenen Plüsch überzogene

Garnitur Möbel,

bestehend aus: einem Sopha, 4 großen Fauteuils, 6 Stühlen, einem Tisch, einem kleinen Tisch, Trumeaux und Portièren zu 3 Thüren, sofort zu verkaufen. 2674

Катаржина Бартошекъ
потеряла свой билетъ на свободное проживаніе, выданный войтомъ гмины Бруссъ.
Нашедшій благоволить отдать таковой полиціи. 2908

Екатерина Кремская
потеряла свой билетъ на свободное проживаніе. Нашедшій благоволитъ представить таковой въ Магистратъ г. Лодзи 2899

Localitäten

mit Dampfkraft zu vermiethen.
Reflectanten wollen ihre Adresse unter **N. M. 35** in der Papierhandlung des Herrn J. Petersilge niederlegen. 2308



Die Żyrardower Niederlage



von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249|6,
empfiehlt ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- u. Damen-Wäsche.

Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüschen, Gardinen,** abgepasste und in Arschinen. **Steppdecken,** seidene, wollene und baumwollene.

Detaillirte Preislisten stehen zur Verfügung.

8699

Jaroslawer Magazin,

LODZ, 17. Petrikauer Strasse 17.

Stets vorräthig auf Lager größte Auswahl

Jaroslawer Leinen

aus der renommirtesten Fabrik **zu billigen Preisen** zu **Leib-, Tisch-** und **Bett-Wäsche, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke** à 6, 12, 18, 24 Personen, **Drillich** zu Kissen und Einschütten, **Madapolam, Piqué, Battist** und **Damassé, Taschentücher,** weiß und couleurt, in Leinen, Battist und Seide. **Piqué-** und **Steppdecken** in verschiedenen Farben

Fertige Wäsche: 2620

Cravats in schönster und größter Auswahl empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen.	**Herren-**	**Damen-**	Cravats in schönster und größter Auswahl empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen.
	Oberhemden,	Taghemden,	
	Nachthemden,	Nachthemden,	
	Reisehemden,	Negligé-Jacken,	
	Caleçons,	Pantalons,	
	Kragen,	Peignoirs,	
	Manchetten.	Matinées.	



Herren-Socken, Damen- und Kinderstrümpfe.

Bestellungen auf Wäsche nach Maaß werden prompt und sauber effectuirt.

Reelle Bedienung. Feste Preise.

Louis Meyerowitz.

Gr. Gastroser Accumulatorenwerke

Emil Lehmann & Hartung, Guben.

Das stetig zunehmende Bedürfniß für eine **unbedingte Betriebssicherheit** erheischt von jedem Besitzer einer elektrischen Beleuchtungsanlage die Aufstellung einer Accumulatoren-Batterie, **da der Accumulator**

1. **ein absolut ruhiges Licht giebt,**
2. bei Aufspeicherung der Kraft während der Tageszeit eine **Vergrößerung der Lichtabgabe während der Nachtzeit gewährt,**
3. ein **plötzliches Erlöschen der Lampen** bei Betriebsstörungen **ausschließt,**
4. vor allem eine **Lichtentnahme nach Außerbetriebsetzung der Dynamo zuläßt,** was für Erleuchtung von Contors, Treppen, Ställen ꝛc. in der Fabrik, sowie für **Wohnungen** von unbedingter Nothwendigkeit ist.

Unsere Accumulatoren, „System Hartung", D. R.-P. haben sich so beliebt gemacht, daß wir gezwungen waren, unser Werk um ein Bedeutendes zu vergrößern, und können wir allen an uns gestellten Forderungen, bezw. Lieferung **stationärer wie transportabler Accumulatoren-Batterien** bei kürzester Lieferfrist auf's Beste und Billigste nachkommen.

Wir erlauben uns daher, auch Ihr Interesse auf unsere Fabrikate zu lenken und stehen uns beste Referenzen zur Verfügung. 2218

Vertreter für Russisch-Polen: **B. Nepros & Comp.**
Lodz, Petrikauer-Straße Nro. 119.
Telephon-Verbindung

Vorschuss-Kasse Lodzer Industrieller.

Donnerstag, den 11. April a. c. n. St. Nachmittags 5 Uhr:

Repräsentanten-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Rechenschaftsbericht für das Jahr 1894 und Festsetzung der Dividende.
2) Wahl eines Revisors.

2814

Getragene Schüler-Anzüge

für Knaben im Alter von 8—15 Jahren werden

für die Zöglinge der Talmud-Thora
(israelitische Handwerker-Schule)

dankend entgegengenommen in der Kanzlei dieser Schule, Zachodniastraße Nro. 36 und bei

2787

Moritz Fränkel.

Nikołajewska-Strasse № 35.

Von 40 Kop. an pro Flasche.

Zu dem bevorstehenden Oster-Feste empfehle die ihrer Güte wegen bekannten Krimer- und Kaukasischen **Weine** der Firma **M. J Zurabow,** von welchen ein größerer Transport angelangt ist.

P. Czaplicka,
Wein- und Colonial-Waaren-Handlung. 2875

Von 40 Kop. an pro Flasche.

Nikołajewska-Strasse № 35.

Neue unschädliche

Brillant-Eierfarben

empfing und empfiehlt engros & endétail
Arno Dietel, 2513
(Droguist),
Chemikalien- und Farbwaaren-Handlung,
Nawrot-(Grottel)-Straße Nro. 1.

Ein **Petroleum-Motor,** liegender Anordnung, 3—4 Pferdekraft, wird gesucht. Offert. bitte an **S. Silberholtz,** Warschau, Walicόw Nro. 12, zu richten. 2765

Dr. K. Jasiński,

specyalista w chorobach kobiecych
powrócił z zagranicy; przyjmuje prywatne pacyentki w lokalu lecznicy, róg Cegielnianej i Wschodniej od 3—5 po południu. 2830

Dr. med. St. Rontaler,

Specialarzt
nur für **Ohren-, Nasen- und Halsleiden,** hat sich, nach längerer Praxis in ausländischen Kliniken, in Lodz niedergelassen. Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und 3—5 Uhr Nachm. Zawadzkastraße 8, 1. Etage, links. 9741

Das Magazin von

S. & B. LARYSSA,

Petrikauer-Straße Nro. 26,
empfiehlt: **Ausländische Spitzen, Spitzen-Kragen und Besätze zum** 2487
Engros- & Détail-Verauf.

R. Goretzki & Co., Lodz,

Telephon-Verbindung. Telephon-Verbindung.

A. Specialgeschäft in Maschinen, Werkzeugen u. techn. Artikeln. **Sortirtes Lager von: Leitspindel-Drehbänken** bis 4½ Meter Länge — ab **Fabrik sofort** lieferbar bis 10 Meter Länge —, **Bohrmaschinen, Hobelmaschinen, Schraubenschneidmaschinen,** Stanzen, Pressen, **Ventilatoren** ꝛc., ꝛc., sowie sämmtl. Werkzeuge für Schlosserei u. Schmiede: **Ambosse, Schraubstöcke,** Kluppen, Bohrer, Feilen ꝛc. — Pat. Schraubenflaschenzüge.

Nach Lodz allein über 100 Leitspindel-Drehbänke geliefert.

B. **Fabrik von Spinnerei- u. Weberei-Maschinentheilen: Krempelketten** u. Quadrantketten alle Art, Hechelblättern, Wolfsstiften mit Gewinde, Krempelwolfsstiften, Zahndraht ꝛc. — Das Einziehen des Zahndrahtes in Walzen wird prompt und exact ausgeführt. — **Breithalter** (Sperruthen) jeder Art für Webstühle, Schaftkarten, Schußfänger, Gabelroste ꝛc. Lager von: **Tambourbelägen** für Reißmaschinen, **Travellers** (Ringläufern) in jeder Ausführung für Zwirnmaschinen ꝛc., ꝛc.

Billige Preise. — Prompte Lieferung. 1209

Die Haupt-Niederlage

der Warschauer Dampf-Destillation

von

Ł. Mokiejewski,

zugleich Weinhandlung,

Petrikauer Straße, Haus des Herrn A. Balle; Nro. 766 in Lodz,
empfiehlt zu den herannahenden Feiertagen:

durch Destillation hergestellte **spirituose Getränke,** welche in Qualität den ausländischen in **Nichts** nachstehen, als: **Alembik,** ОЧИЩЕННОЕ СТОЛОВОЕ ВИНО, **Przepalanka, Starka, Liqueure, Crême** in zierlichen Flacons, **Wein-Spiritus, Politur-** und **Brenn-Spiritus,** sowie auch starken und wohlschmeckenden **Okowit.** Natürliche, abgelagerte **Weine** aus den besten Kellereien, ungarische, französische, portugiesische, **Rhein-** und **Champagnerweine, in-** und **ausländischen Arrac** und **Cognac, Cur-Cognac, alten Meth, englischen Porter** in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen, **französischen Wein-Essig, Bessarabische Krimmer** und **Kaukasische Weine** von 30 Kop. die Flasche ab. 2749

Zu den bevorstehenden Feiertagen
empfiehlt

Bairisch-, Pilsner- und Salvator-Bier

in vorzüglicher Qualität zu den bekannten Preisen.

Oscar Maczewski, Zgierz,

Dampfbrauerei. 2850

Meiner geehrten Kundschaft bringe zur gefl. Kenntniß, daß ich mein bisher unter der Firma

„Gebrüder Weiss"
geführtes

Kartenschlägerei- u. Musterzeichnerei-Geschäft

von nun an unter meiner eigenen Firma **„Hermann Weiss"** weiterführen werde.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mich auch fernerhin damit beehren zu wollen und zeichne 2894

Hochachtungsvoll
Lodz, 1. April 1895. **Hermann Weiss.**

Der Phonograph,

die neueste Erfindung Edisons,

giebt den Gesang, die Sprache und Musik der besten Artisten der Berliner Theater genau wieder. Interessant ist die Scene des Abgangs und der Ankunft eines Berliner Zuges. Die Seance besteht aus 3 Verwandlungen. Für das Zuhören der Wiedergabe von Musik und Sprache sind 10 Cop. und für die anderen Sachen, wie Walzer, 5 Cop an Entree zu zahlen 2856

Petrikauer-Straße Nro. 17, im Hofe des Hauses Blawat.

Das Mode-Magazin, Dzielna-Straße Nro 22, Haus Eisner, 2 Etage, Wohnung Bojarski, empfiehlt zur bevorstehnden Saison eine reiche Auswahl von

Damen-Hüten

nach den neuesten Pariser und Wiener Façons. 2821

E. Weintraub.

Augenarzt

Dr. med. St. Markowski,
Petrikauer Straße Nro. 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 8 bis 11 Uhr Vorm. und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags 888

Dowód za Nr. 56165

Filii Łódzkiej Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa pożyczkowego na zastaw ruchomości przy ul. Zachodniej № 31/55 zaginął. Zastrzeżenie zrobione. 2834

Herausgeber J. Petersilge. Redacteur Collegienrath Karl Schmidt. Дозволено Цензурою. — Schnellpressendruck (Dampfbetrieb) von J. Petersilge.